



**Androsch über das  
Kriegsende in Mähren**

(Seite 6)

**Beschluss gegen  
Beneš-Dekrete**

(Seite 7)

**Unterdrückung der  
Tschechen eine Mär**

(Seite 9)

## Dem Deutschen Orden wird sein Eigentum nicht zurückgegeben

Seit fast 20 Jahren kämpft der katholische Deutsche Orden um die Rückgabe der mittelalterlichen Burg Busau / Bouzov in Mähren durch den tschechischen Staat - nun ist er ein weiteres Mal gescheitert. Das Kreisgericht in Olmütz wies in einem Berufungsverfahren seine Klage gegen einen negativen Beschluss des Nationalen Denkmalschutzamtes vom Mai 2014 zurück. Eine andere Olmützer Instanz hatte im August 2016 auf gleiche Weise entschieden. Die Causa Busau ist ein Beispiel für den mühevollen Weg bei der Restitution enteigneten kirchlichen Eigentums, zu der sich Prag vor fünf Jahren bereit gefunden hatte. Wie das Gericht jetzt hervorhob, sind Enteignungen nach den Beneš-Dekreten von der Rückgabe an die ursprünglichen Besitzer ausgenommen. Im konkreten Fall hat man es nachgerade mit ei-

nem grotesken Vorgang zu tun. Nach der Abtretung des Sudetenlandes 1938 war die Burg von den NS-Stellen konfisziert und der Waffen-SS übergeben worden, nach dem Krieg übernahm die Tschechoslowakei das Objekt.

Der Orden forderte jedoch seinen Besitz zurück, und nach der samtenen Revolution sah es vorübergehend so aus, als würde er Erfolg haben. Denn 1998 befand das Prager Stadtgericht, dass die Ordensleute nicht zu den „Verrätern“ des tschechoslowakischen Staates gehört hätten. Konfiskationen nach den Beneš-Dekreten könnten sich daher nicht auf sein Eigentum beziehen.

Das Denkmalschutzamt hingegen bezog sich ausdrücklich auf die umstrittenen Dekrete, und es führte noch einen weiteren Grund für sein Nein zur Herausgabe der Burg an: Der Antragsteller habe nicht nachgewiesen, „wie

er zur fraglichen Zeit dieses Eigentum genutzt hat“. Gemeint waren die Jahre zwischen 25. Februar 1948 und 1. Jänner 1990. In dieser Zeit konnte der Orden das Objekt gar nicht genutzt haben, denn es war ja erst von den Nazis beschlagnahmt und später von Prag verstaatlicht worden. „Die Burg Busau wurde 1938 von den NS-Stellen konfisziert, weil der Orden als antinazistisch und anti-faschistisch eingestuft wurde. Daher fiel sie auch nicht mehr unter die Beneš-Dekrete! Für sie gab und gibt es keine tschecho-slowakische Rechtsgrundlage für die Enteignung“, kommentierte SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel den Vorgang.

Die Burg Busau ist mit etwa 100.000 Besuchern im Jahr eine Touristenattraktion in Mähren. Sie diente als Kulisse für bekannte Märchenfilme wie „Die schöne Arabella und der Zauberer“.

### Klartext

#### Der große Unterschied

Von Gernot Facius

*Vergleichen und Gleichsetzen sind, wie man weiß, zwei Paar Stiefel. Das wird von Zeitgenossen beharrlich negiert, die - aus welchen Motiven auch immer - Parallelen zwischen den aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen und den Asylbewerbern und „Flüchtlingen“ von heute ziehen und ihre Meinung in die Welt hinausposaunen: Was seinerzeit möglich war, dürfte auch aktuell kein Problem sein! Ein fataler Fehlschluss.*

*Damals kamen Menschen gleicher Zunge und annähernd gleicher Kultur und Religion. Das Gros der Neuankömmlinge hingegen hat die ganze ideologische Zerrissenheit der arabischen oder afrikanischen Herkunftsgesellschaft mit im Gepäck. Integration, dieses Zauberwort, wird so zur politischen und ökonomischen Mammutaufgabe.*

*Ost- und Sudetendeutsche haben allen Versuchen der Radikalisierung von außen widerstanden, obwohl von einer „Willkommenskultur“ kaum die Rede war. Vom Wohlstand verwöhnte Generationen haben aus ihren Köpfen die Erinnerung an den „Homo barakensis“ gelöscht, an den Vertriebenen oder Flüchtling, der mit den Seinen bis in die 1960er Jahre in Lagern, Baracken oder Nissenhütten an der Peripherie deutscher Städte leben musste. Es waren in der Regel leistungsbereite und leistungsfähige Landsleute, die keine hohen Ansprüche stellten, aber oft rassistische Vorurteilen gegen „die aus dem Osten“ zu spüren bekamen, was - anders als im Falle der „Flüchtlinge“ von heute - ganz selten von Gerichten und Behörden gerügt wurde. Ihre Integration mussten sie sich mit zähem Fleiß erkämpfen.*

*Zugegeben: Es waren, wie konnte das auch anders sein, nicht alles Heilige, die in der Nachkriegsgesellschaft mit dem sich abzeichnenden „Wirtschaftswunder“ ihr persönliches Glück versuchten und reüssierten. Aber, so schrieb dieser Tage ein sachkundiger, treuer Leser der „Sudetenpost“: „Unter den Heimatvertriebenen befanden sich keine ‚Gefährder‘ oder Gewalttäter, die man mittels elektronischer Fußfesseln oder Haft zur Raison bringen musste. Anschläge wurden von ihnen weder geplant noch ausgeführt. Sie waren weder als Rauschgiftdealer unterwegs, noch sind sie durch verschiedene Identitäten aufgefallen. Kurzum, jegliche Gleichsetzung der damaligen Verhältnisse mit der jetzigen Situation stellt einen Missbrauch des Schicksals der deutschen Heimatvertriebenen dar und bedeutet nicht mehr und nicht weniger als ihre ultimative Verhöhnung.“ Dieser präzisen Beschreibung ist wohl nicht all zu viel hinzuzufügen. ■*

## DAS BILD DER HEIMAT



Die Burg Busau in Mähren.

Foto: Pudelek (Marcin Szala), CC-BY-SA 4.0

# Eine „politische Alternative“ in Prag?

## Christdemokraten und Bürgermeisterpartei schmieden ein Wahlbündnis

Die aufgefächerte tschechische Parteienlandschaft ist chronisch unbeständig und deshalb schwer kalkulierbar - und sie könnte sich demnächst weiter verändern. Für die Parlamentswahlen im Herbst ist die christlich-demokratische KDU/CSL von Vizepremier Pavel Belobradek, in den die Münchner Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft große Hoffnungen investiert, mit der Gruppierung der Bürgermeister und Unabhängigen (STAN) ein Bündnis eingegangen. Beide Partner haben eine dezidiert pro-europäische Ausrichtung und sind vom Ehrgeiz erfüllt, den Wählern eine „neue Alternative“ anzubieten. Da liegt ein Zusammengehen nahe.

Gleichwohl ist die Verbindung nicht ohne Risiko. Das tschechische Wahlgesetz hat seine Tücken. Zweierbündnisse müssen, das ist die Besonderheit, eine Zehn-Prozent-Hürde überwinden, um ins Parlament zu kommen. Der Belobradek-Partei wurde bislang ein Stimmenanteil zwischen sechs bis acht Prozent vorausgesagt, ihr neuer Partner erreichte ein Prozent. Dass diese Parteienverbindung es schaffen könnte, demnächst dritte Kraft zu werden, darüber gehen in Prag die Meinungen noch auseinander. Belobradek sucht deshalb der von ihm und dem STAN-Chef Petr Gazdík geschmiedeten Allianz mit einer alten tschechischen Spruchweisheit Mut zu machen:

„Wer Angst hat, darf nicht in den Wald gehen.“ Man wolle künftig als „starker Block“ in der „ersten politischen Liga“ spielen und gemeinsam gegen extremistische Kräfte auftreten. Ein Ausdünnen der Mitte würde angesichts der derzeitigen Parteienkonstellation die Kommunisten als Mehrheitsbeschaffer bei der Regierungsbildung ins Spiel bringen. Die STAN will Pavel Bělobrádek zum Spitzenkandidaten machen und ihn zum Premierminister vorschlagen.

Die Gruppierung der Bürgermeister und Unabhängigen war 2010 mit Petr Gazdík ein Bündnis mit der Partei TOP 09 eingegangen, das Ende 2016 beendet wurde. Die Hochburgen der Christdemokraten liegen in Mähren, vor allem auf dem Land. STAN wiederum ist insbesondere in kleinen Städten aktiv und

stellt die meisten Bürgermeister und Vizebürgermeister. Bělobrádek hatte 2015 in einer Videobotschaft an den Sudetendeutschen Tag in Augsburg die „sehr geehrten Landsleute“ begrüßt und „als Parteivorsitzender und als Christ“ das Sudetendeutsche Haus in München besucht. Es waren mutige Gesten. Allerdings hatte sich auch er als Gefangener des alten Denkens gezeigt, als er später im Tschechischen Rundfunk erklärte: „Ich bin froh, dass auf der letzten Bundesversammlung der SL kein einziges Wort über die Benesch-Dekrete und die Rückgabe von Eigentum gefallen ist.“ Anträge auf Restitution sollten heute keinen Erfolg mehr haben. „Die sudetendeutsche Kommunität ist in der Frage der Dekrete und in der Eigentumsfrage wesentlich vorangeschritten.“

## Aus der Redaktion

### Versöhnung und Vertrauen

Von Gernot Facius

Neulich im nüchternen Ambiente der Katholischen Akademie in Berlin. Traditioneller Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen (BdV). Die Bundeskanzlerin ist gekommen, Kirchen, Parteien und Botschaften haben Vertreter geschickt. BdV-Präsident Bernd Fabritius preist die Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 mit ihren Zielen: Wahrung der Menschenrechte, des Selbstbestimmungsrechts, Ächtung von Vertreibungen und Förderung der Verständigung zwischen den Völkern. Das Dokument sei noch immer Fundament der politischen Arbeit des BdV, der in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag feiert. Gut, dass daran erinnert wird. Denn die Verfasser und Unterzeichner der auch von Angela Merkel gewürdigten Charta fühlten sich aufgrund ihres Schicksals berufen zu verlangen, „dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird“. Eine anspruchsvolle Forderung, auf die man sich meist nur noch in Festreden beruft. Im politischen Alltag hingegen plätschert alles sacht dahin. Antworten auf die Frage, wie das Recht auf die Heimat „verwirklicht“ werden kann, bleiben aus.

In sechs Monaten ist Bundestagswahl. Niemand will dem Anderen allzu fest auf die Füße treten. Dabei kann das Verhältnis Regierung-BdV schon von Natur aus nicht immer spannungsfrei sein - trotz mancher Sympathien. Walter Becher, von 1968 bis 1982 Sprecher der SL, hatte das einst so beschrieben, und es stand in der „Sudetepost“: „Die Bundesregierung hat ihre Aufgabe, der Bund der Vertriebenen seine. Aber der BdV muss mehrere Lautstärken lauter sein als die Regierung, damit die Regie-

rung einen Ton lauter werden kann.“ Zu Bechers Zeiten hat das, wenigstens partiell, funktioniert. Aber heute? Heute schätzt man eher den Gleichklang. Parteiräson blockiert den Willen zum Dissens. Jahrzehntelang hat man sich gegen eine Schlussstrich-Mentalität gestemmt. Heute scheint man peu a peu von dieser Haltung abzurücken. Der BdV-Präsident lobte die Kanzlerin als „verlässliche Partnerin“ (!), er dankte ihr „ausdrücklich auch im Namen der Mitgliedsverbände“. Große Worte. Sie sollen vergessen machen, dass Angela Merkel, darin ihren Vorgängern im Kanzleramt ähnlich, nie zu einer operativen Politik gegenüber Ländern wie Polen oder Tschechien mit dem Ziel einer zumindest symbolischen „Heilung“ des Vertreibungsunrechts bereit war. Natürlich hat Merkel recht, wenn sie sagt, erst die Aufarbeitung der Vergangenheit schaffe Raum für Versöhnung und Vertrauen, und man brauche ein lebendiges Geschichtsbewusstsein, um immer wieder ein feines Gespür für aktuelle Geschehnisse entwickeln zu können.

Nochmals: alles richtig. Aber es wird auf Dauer nicht genügen, die Pflege des deutschen Kulturerbes im Osten Europas zur politischen Aufgabe zu erklären, aber die Länder, von denen die Vertreibung ausgegangen ist, von jeglicher Pflicht zur „Heilung“ freizustellen. Die gewünschte Vertrauensbildung lässt sich so nicht befördern. Im Gegenteil: Es würde, zumindest unter der Erlebnisgeneration der deutschen Heimatvertriebenen, neues Misstrauen gesät. Und damit bekäme auch die europäische Idee, die „gute gemeinsame Zukunft“ (Merkel), wieder einen Schlag versetzt.



## Dank an Josef Pühringer

Stellvertretend für unsere sudetendeutschen Landsleute in Österreich hatte SLOÖ Obmann Ing. Peter Ludwig, Gelegenheit Landeshauptmann **Dr. Josef Pühringer** - Karlspreisträger - im Zuge seiner Verabschiedung für sein Eintreten sudetendeutscher Interessen, bei verschiedensten Anlässen, auch in der

Tschechischen Republik, unseren aufrichtigen Dank auszusprechen. Nach mehr als zwanzigjähriger Verantwortung für unser Bundesland, übergab er das Amt an **Dr. Thomas Stelzer**.

Es wird sich schon in nächster Zeit Gelegenheit ergeben, ihm einen Antrittsbesuch abzustatten.

## Prag koppelt sich vom Euro ab

Mehr als drei Jahre war die tschechische Krone an den Euro gebunden, dann geriet sie ins Visier von Spekulanten und die Notenbank in Prag koppelte sie am 6. April von der Gemeinschaftswährung ab. Der Mindestkurs von 27 Kronen pro Euro wurde aufgegeben. Mit diesem Kurs sollte verhindert werden, dass die tschechischen Ausfuhren zu teuer werden. Zudem wollte man einen weiteren Anstieg der Inflation vermeiden. Die jährliche Teuerung war zuletzt auf 2,5 Prozent gestiegen.



Nach dem Bekanntwerden der jüngsten Notenbank-Entscheidung legte die Krone in der Spitze um 1,4 Prozent zum Euro zu. Es war der größte Wertzuwachs seit zwei Jahren. Fachleute erwarteten, dass die abgekoppelte Krone weiter an Wert gewinnen wird. Für die meisten Marktteilnehmer kam der „Czexit“ überraschend. Doch die Auswirkungen fielen im Vergleich etwa zur Abkoppelung des Schweizer Franken im Jänner 2015 moderat aus.

# Das Erdogan-Referendum und die Sudetendeutschen

## Wie ein deutscher Journalist sich in der Geschichte verirrt

Von Gernot Facius

Wieder einmal fällt einem der alte Bruno Kreisky ein: „Lernen's Geschichte, Herr Redakteur!“ So herrschte 1981 der damalige österreichische Bundeskanzler einen in der Historie nicht ganz trittsicheren Journalisten an, und so sollte man auch auf einen Beitrag des „Welt“-Autors Sven Felix Kellerhoff antworten. Der Springer-Mann hatte den Ausgang des Erdogan-Referendums unter den in Deutschland lebenden Türken für einen haarsträubenden Vergleich mit der Haltung der Sudetendeutschen bei der CSR-Parlamentswahl 1935 missbraucht. Gemeint sind die 68 Prozent deutsche Wählerstimmen für die Sudetendeutsche Partei (SdP) Konrad Henleins, die Kellerhoff schon zu jener Zeit völlig im Fahrwasser der NSDAP verortet. Seine zentrale steile These, im Titel groß herausgestellt: „Die Sudetendeutschen lebten in einer Demokratie - und wählten Hitler.“

Nun ist allein der herangezogene Vergleich von intellektueller Dürftigkeit. Türken sind aufgrund eigenen Entschlusses nach Deutschland gekommen, die Sudetendeutschen waren unter Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker in den tschechoslowakischen Staat gepresst worden. Was der Autor vor allem aber übersieht oder bewusst negiert: Die

CSR war nicht der über alle Zweifel erhabene „demokratische Rechtsstaat“, sondern eher eine formale Demokratie. Präsident Beneš bediente sich zwar eines verschwommenen, demokratisch drapierten Vokabulars, gerierte sich aber in Wirklichkeit als knallharter Chauvinist, der Minderheitenrechte brutal missachtete. Er definierte den Staat nach eigenem Bekunden als „Diktatur der Mehrheit über die andersnationalen Gruppen“, was auch in Gesetzen und politischen Verhaltensweisen zum Ausdruck kam. Die SdP, wie in dem „Welt“-Beitrag geschehen, grob und undifferenziert als reines Instrument Hitlers zu bezeichnen, geht zumindest für die Zeit bis zur Wahl am 19. Mai 1935 an der Wirklichkeit vorbei. „Überall witterte man den Einfluss des ‚Hitlerismus‘, obwohl sich, wie wir heute aus archivalischen Quellen wissen, Hitler bis 1937 kaum für die Sudetendeutschen interessierte“, schrieb der Historiker Friedrich Prinz in seinem Buch „Szenenwechsel“, das den zu Fehlschlüssen neigenden Zeitgeschichtler in Berlin zur Lektüre zu empfehlen ist. Es sei nicht zuletzt die Erfolglosigkeit der staatstreuen deutschen Parteien in allen nationalen Fragen und die Wirtschaftskrise gewesen, die immer mehr deutsche Wähler in die neue Massenpartei SdP, die ehemalige „Sudetendeutsche Heimatfront“, getrieben habe. Prinz: „Bis 1935 standen aber hinter

diesen Parteien noch zwischen 70 bis 80 Prozent aller Sudetendeutschen.“ Erst als Henleins Versuche einer innerstaatlichen Lösung des Nationalitätenproblems an der Intransigenz des Beneš-Lagers scheiterten, knüpfte die SdP-Führung Auslandskontakte, vornehmlich mit Berlin und London. Die deutsche Reichsregierung (und die NSDAP) gaben finanzielle Unterstützung und politische Ratschläge, lehnten aber ein unmittelbares Eingreifen ab. Die Sudetendeutschen müssten sich vorläufig selbst helfen, wurde Henlein in Berlin bedeutet.

Erst von etwa 1937 an trat die Entwicklung in eine neue Phase: Die nationalsozialistisch ausgerichteten Wortführer innerhalb der Henlein-Partei wie auch große Teile der Anhängerschaft wünschten eine stärkere Bindung der sudetendeutschen Politik an das Deutsche Reich, wobei sich die Gruppenerer, die lediglich Hilfe bei einer autonomistischen Lösung forderte, von der, die den Anschluss an Deutschland erstrebte, unterschied. „Diese Heterogenität sowohl in der Führung als auch in der Mitgliedschaft der SdP blieb bis zuletzt charakteristisch für die Partei.“ (Fritz Peter Habel in „Die Sudetendeutschen“). Doch eine solche Differenzierung kann man offenbar von einem „Welt“-Zeitgeschichtler nicht unbedingt mehr erwarten. Wer sagt ihm heute: „Lernen's Geschichte“?

## Führjahrsputz in Tschechien

Freiwillige schließen sich der Initiative „Lasst uns Tschechien aufräumen“ an. Zehntausende von Freiwilligen



haben sich am Samstag, den 8. April 2017, der Initiative „Lasst uns Tschechien aufräumen!“ / „Uklidme Česko!“ angeschlossen. Das Ziel ist es, bei diesem Frühjahrsputz den Unrat oder auch illegale Mülldeponien von den Städten und Gemeinden zu beseitigen. Die Initiatoren vom Tschechischen Naturschutzverband und vom Verein Ekosmák hoffen, dass bis zu 100.000 Erwachsene und Kinder am Frühjahrsputz teilnehmen. Die Freiwilligen sammeln Abfälle in Wäldern, entlang den Straßen, Wegen und Flüssen. Im vergangenen Jahr nahmen über 86.000 Freiwillige am Frühjahrsputz teil.

## Martin David zum Weihbischof ernannt

Papst Franziskus hat am Freitag, den 7. April 2017, Martin David zum Weihbischof der Diözese Ostrau-Troppau (Ostrava-Opava) ernannt. David ist zurzeit Generalvikar der Diözese. Die Ernennung veröffentlichte der päpstliche Nuntius Giuseppe Leanza in der St.-Wenzel-Kirche in Ostrau. Der neue Bischof soll bis Mitte des Jahres geweiht werden. Das Datum der Bischofsweihe wurde noch nicht festgelegt. Um die Ernennung des Weihbischofs ersuchte Bischof František Václav Lobkowicz den Papst Ende des vergangenen Jahres.

## Seehofer will über 2018 im Amt bleiben

Nun herrscht Klarheit: Der bayerische Ministerpräsident, CSU-Vorsitzende und „Schirmherr“ der Sudetendeutschen, Horst Seehofer (67), will über das Jahr 2018 hinaus im Amt bleiben. Er wird sich, kündigte er jetzt an, bei der Landtagswahl im Herbst nächsten Jahren zum dritten Mal um den Posten des Regierungschefs des weiß-blauen Freistaates bewerben. Seehofer ist seit 2008 Ministerpräsident und CSU-Parteichef. In der CSU gibt es allerdings Kräfte, die ihn zu einer Begrenzung der Amtszeit drängen wollen. Zu ihnen zählt sein Amtsvorgänger Günther Beckstein, wie Seehofer ein Karlspreisträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Beckstein wurde 2008 ausgezeichnet, sein Nachfolger 2013. Horst Seehofer wird, wie in den Vorjahren, Hauptredner der Kundgebung des Sudetendeutschen Tages am Pfingstsonntag in Augsburg sein. In den vergangenen Jahren war er mehrmals mit dem derzeitigen sozialdemokratischen

tschechischen Premierminister Bohuslav Sobotka zusammengetroffen, um grenzüberschreitende Projekte zu erörtern. Von Teilen der Landsmannschaft wird dem „Schirmherrn“ vorgeworfen, in den Kontakten mit Prag alte Kernforderungen der SL zu negieren und bayerische Interessen voranzustellen. Ein Standardsatz von ihm: Die bayerisch-tschechischen Beziehungen seien nie so gut gewesen wie heute.



Foto: Martin Rulisch, Wikimedia Commons (CC BY-SA 4.0)

## Ein Chemiker tritt gegen Zeman an

Miloš Zeman hat seit Anfang April einen möglicherweise ernsthaften Mitbewerber bei den Präsidentschaftswahlen Anfang 2018: Der scheidende Präsident der Akademie der Wissenschaften, Jiří Drahoš (68), tritt als unabhängiger Kandidat an. Sollte er die Kritiker des gegenwärtigen Staatsoberhauptes aus dem konservativen und liberalen Lager auf seine Seite ziehen, könnte er dem polternden Zeman durchaus gefährlich werden. Es sei ihm nicht gleichgültig, dass in Tschechien Extremismus und Populismus an Bedeutung gewannen, sagte Drahoš bei der Bekanntgabe seiner Kandidatur.

Er versteht sich als pro-europäisch. „Wenn wir Einfluss in Europa haben wollen, müssen wir selbst ein Teil von Europa sein“, betonte der angesehene und gut vernetzte Chemiker in seiner Heimatstadt Teschen. Eine Pra-

ger Regierung mit Beteiligung der Kommunisten würde er auf keinen Fall vereidigen. Um die Chancen von Drahoš zu erhöhen, müssten allerdings die Parteien der Mitte auf die Aufstellung eines eigenen Präsidentschaftskandidaten verzichten.



Jiří Drahoš tritt gegen Zeman an.

Foto: Wikipedia / Packa (CC BY-SA 3.0)

# Verbrechen an der Grenze und ein Geheimbefehl aus Prag

## Menschenrechtler erstatten Strafanzeige gegen Vertreter des ehemaligen KP-Regimes

Lubomir Strougal (92), zwischen 1970 und 1988 tschechoslowakischer Ministerpräsident und zuvor Innenminister, rückt noch einmal wegen des Tötens von Flüchtlingen am ehemaligen Eisernen Vorhang in den Fokus der Öffentlichkeit. Deutsche Strafermittler stufen diese Taten als Mord ein und somit als unverjährende Verbrechen. Die „Platform of European Memory and Conscience“, ein Projekt der EU, das Menschenrechtsverletzungen durch totalitäre Regime dokumentiert, präsentierte der Staatsanwaltschaft Weiden einen geheimen Befehl Strougals über das systematische und planmäßige Eindringen des Geheimdienstes und der Grenzorgane auf westdeutsches und österreichisches Gebiet.

Am 18. August 2016 hatte die Plattform eine Strafanzeige beim General-

bundesanwalt in Karlsruhe gegen 67 Vertreter des ehemaligen kommunistischen Regimes gestellt. Sie bezog sich dabei auf den Tod von fünf Deutschen an der früheren Grenze. Anfang Oktober 2016 bezeichnete die Bundesanwaltschaft in einem Schreiben an die Anzeigerstatter das vorsätzliche Töten unbewaffneter Flüchtlinge als ein internationales Verbrechen. Begründung: Es werde elementar gegen die völkerrechtlich geschützten Menschenrechte auf Leben und Freizügigkeit sowie gegen das Gebot der Gerechtigkeit verstoßen. Die Staatsanwaltschaft von Weiden in der Oberpfalz argumentierte Mitte März 2017 ähnlich. Aus ihrer Sicht legt das Töten von Flüchtlingen zumindest für die an der Schaffung und Aufrechterhaltung der Grenzsicherungsmaßnahmen be-

teiligten Befehlshaber die Annahme des Mordmerkmals der niedrigen Beweggründen nahe.

Im Falle eines von tschechoslowakischen Grenzsoldaten bei der Verfolgung eines Flüchtlings auf dem Hoheitsgebiet der Bundesrepublik Deutschland getöteten Spaziergängers aus Bayern äußerte die Behörde allerdings Bedenken, was einen Tötungsvorsatz angeht. Dennoch zeigen sich die Plattform-Verantwortlichen mit der Haltung der deutschen Behörden zufrieden. „Die bisherigen Kernaussagen der deutschen Strafermittler sind für die Opfer des tschechoslowakischen Eisernen Vorhangs bahnbrechend“, sagte Neele Winkelmann, geschäftsführende Direktorin. „Denn keine offizielle oder akademische Stelle in Tschechien oder der Slowakei hat

bisher die Feststellung gewagt, dass es sich um nichtverjährende Taten handelt.“

Lubomir Strougal war bereits nach der „Wende“ wegen Strafvereitelung und Amtsmissbrauchs während seiner Zeit als Innenminister angeklagt worden. 2002 wurde er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Die Gründung der Plattform mit Sitz in Prag geht auf einen Beschluss des Europäischen Parlaments vom 2. April 2009 zurück. Aufgabe des Projektes ist es, die Zusammenarbeit von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen bei der Aufarbeitung totalitärer Ideologien zu erleichtern. Zu den Erstunterzeichnern zählte 2011 der deutsche Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Roland Jahn, ein ehemaliger „DDR“-Bürgerrechtler.

### AfD-Initiative für die Vertriebenen

Nun nimmt sich auch die Partei „Alternative für Deutschland“ der



Vertriebenenthematik an. Eine jüngst gegründete Initiative „Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten in der AfD“ will sich dafür einsetzen, „die Vertreibung der Deutschen nicht zu vergessen, das kulturelle Erbe der Vertriebenen zu bewahren, die in der Heimat verbliebenen Deutschen bei der Bewahrung ihrer Identität zu unterstützen, die Aussiedler zu integrieren und den Schüler- und Jugendaustausch vor allem mit den Regionen zu fördern, in denen noch heute deutsche Minderheiten ansässig sind“. Die VadM, wie sich die Gruppierung abkürzt, will außerdem dem Vergessen über die ehemaligen deutschen Ostgebiete mit einer Bildungspolitik entgegenwirken, die das kulturelle Erbe aus den Vertreibungsgebieten hervorhebt, meldete Anfang April die in Hamburg herausgegebene „Preußische Allgemeine Zeitung“. Die Gruppierung strebt die Form eines eigenständigen Vereins an, dessen Mitglieder auch der AfD angehören.

### Wenn die Vergangenheit nur noch lästig ist

## WDR-Kommentator sah Sudetendeutsche zum zweiten Mal vertrieben

Nichts ist so alt wie die Zeitung oder die Zeitschrift von gestern. Ein alter, populärer Spruch. Aber stimmt er auch immer? Im Leben kommt es oft anders. Manchmal liest sich ein Text selbst nach zwei Jahrzehnten noch ziemlich frisch. Zum Beispiel der Kommentar im Deutschen Ostdienst (DOD) vom 20. Dezember 1996. Das BdV-Organ druckte kurz vor Fertigstellung der Deutsch-tschechischen Erklärung einen Beitrag aus der Sendereihe „Alte und neue Heimat“ des Westdeutschen Rundfunks (WDR), der mit wenigen Abstrichen noch heute so ausgestrahlt werden könnte:

„Es geht hier um das Unrecht der Vertreibung von mehr als drei Millionen Menschen und die Abschichtung von vielleicht 200.000 Deutschen durch ihre tschechischen Nachbarn, die durch den Staatspräsidenten Edvard Beneš (Bild) durch Dekret straffrei gestellt wurden – zweifellos ein schweres staatliches Unrecht. Es wird dieses Unrecht nun doch

nicht durch Sühne und Wiedergutmachung geheilt, es gibt keine Entschädigung für die Vertriebenen, ihr Recht auf Heimat wird nicht erwähnt, also erledigt. Keine Rede von Gerechtigkeit. Das Eingeständnis des Unrechts der Vergangenheit bleibt ohne Folgen. Klar ist: Man will diese Vergangenheit endlich weg haben. Da man sich über sie und die Bewältigung nicht einigen konnte, wird sie mitsamt dem Unrecht als ein für allemal vergangen erklärt. Beide Seiten betonen, dass sie ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden Fragen belasten werden; sie werden ihre Beziehungen auf die Zukunft ausrichten... Aber dennoch: Was wird das für eine gemeinsame Zukunft sein, an deren Anfang mit der Vergangenheit auch

die Gerechtigkeit erledigt wird? So bleibt doch die Wunde und die Bitterkeit wird nicht weniger... Und es wird, was tragisch ist, das Verhältnis belastet



bleiben, verletzt vom Stachel des Misstrauens.“ Der Kommentar schließt mit der Frage, was es für die Sudetendeutschen heißt „nach vorn zu blicken“. Und er gibt die Antwort: „Es heißt für sie, damit zu leben, dass sie ein zweites Mal vertrieben worden sind. Vertrieben aus der politischen

Interessensgemeinschaft Deutschland, die andere Themen hat und für die die Last der Vergangenheit inzwischen nur noch eins ist: lästig.“ Man kann dem Autor wirklich nicht vorwerfen, den Verlauf der Geschichte falsch eingeschätzt zu haben.

(fac)

## Vizebürgermeister mit sudetendeutschen Wurzeln vertritt den jüngsten Bürgermeister Österreichs

Der jüngste Bürgermeister Österreichs, Severin Mair (24, ÖVP) aus Eferding in OÖ, musste im April zum Grundwehrdienst einrücken. Bisher hatte er wegen seines Jus-Studiums immer Aufschub bekommen, nun ist das Lernen aber wegen des Jobs als Stadtchef zu kurz gekommen und er erhielt die Einberufung, wie oberösterreichische Medien berichteten. Seit 4. April wird Mair in der Hessenkaserne Wels seine Grundausbildung absolvieren, anschließend ist er in Hörsching stationiert. Wäh-

renddessen vertritt ihn Vizebürgermeister Egolf Richter (ÖVP): „Wie wir von der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SdJÖ) wissen, ist die große Familie Richter aus Steinschönau nach Eferding vertrieben worden. Egolf war – mit vielen seiner Geschwister – in der SdJ-Gruppe Eferding tätig.

Er ist eines der vielen Beispiele der guten Integration der deutschen Altösterreicher aus dem Sudetenland in Österreich“, so SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel.



Soweit wie möglich will Mair aber auch selbst einige Termine wahrnehmen. „Der Grundwehrdienst ist Staatsbürgerpflicht, auch für mich als Bürgermeister. Ich will keinen Sonderstatus“, sagte Mair im Gespräch mit den „Oberösterreichischen Nachrichten“. Er wolle auch seine Vorbildfunktion wahrnehmen. Zivildienst war für ihn nie eine Option: „Der dauert drei Monate länger und ich kann kein Blut sehen“, verriet der angehende Soldat der „Kronen Zeitung“.

# Mendels verschwundenes Manuskript

Es handelt sich um zwölf dicht beschriebene Doppelbogen Papier aus dem Jahre 1865 und um ein Übergabeprotokoll für eine Zeitschrift, in der die Studie ein Jahr später veröffentlicht wurde – die revolutionäre Schrift „Versuche über Pflanzen-Hybriden“, ein Gründungswerk der Genetik. Dessen Verfasser? Gregor Johann Mendel.

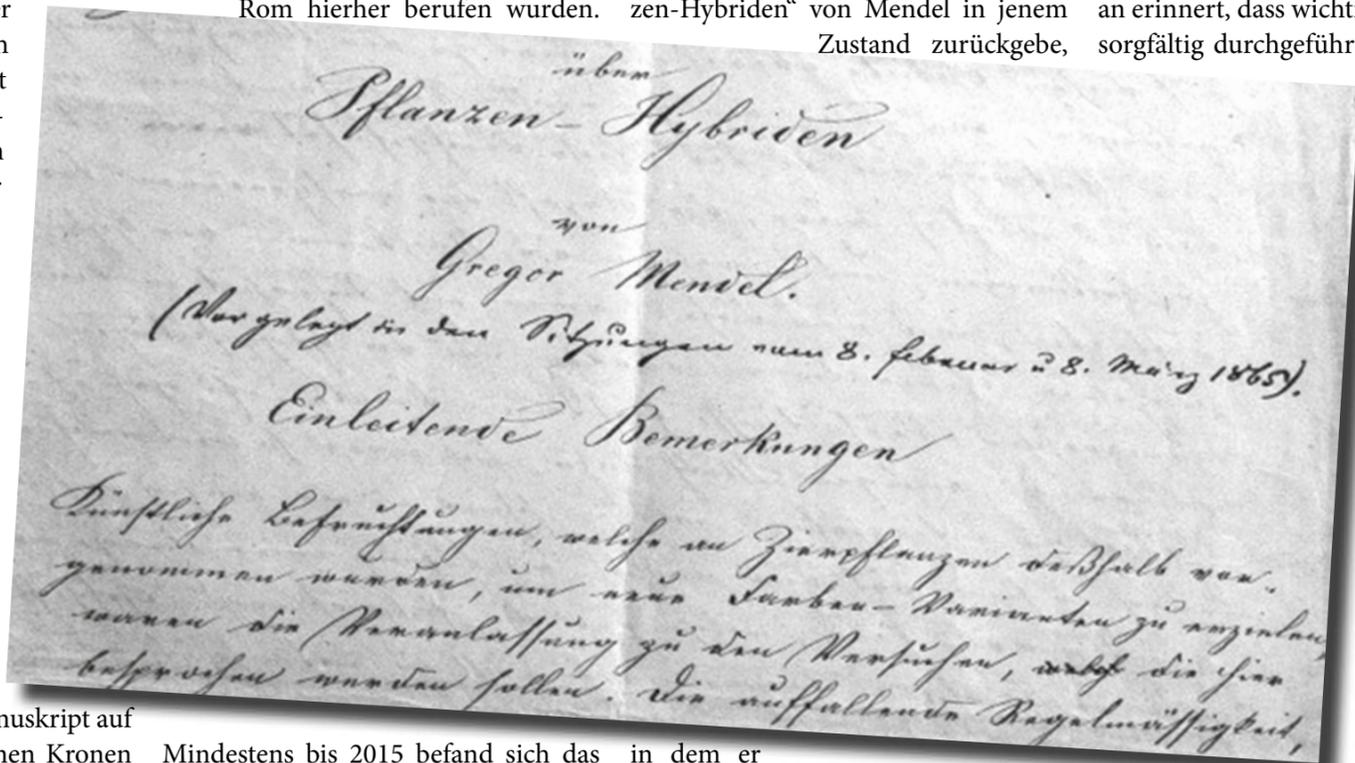
Laut zwei Informanten der Lidové Noviny befand sich dieses „heilige“ Manuskript mindestens ein Jahr außerhalb der Tschechischen Republik, da es in aller Stille nach Österreich – in ein Wiener Kloster – hinausgebracht worden war. Möglicherweise auch aus guten Gründen. Dennoch äußern sich etliche Stimmen von Juristen dahingehend, es dürfte sich auch um einen Verstoß gegen die Gesetze über die Ausfuhr von wertvollen Kulturgütern gehandelt haben. Denn selbst im Falle von innerstaatlichem Verleih war das Manuskript auf einen Wert von 20 Millionen Kronen (etwa 755.000 EUR) versichert.

Erst unlängst – am 27. Feber – kam es wieder zurück in einen Tresor der Altbrünner Abtei, wo Mendel seinerzeit Erbsen kreuzte und die Vererbungsgesetze entdeckte. Unter anderem auch aus diesem Grund kommen hierher alljährlich Nobelpreisträger Vorträge halten, hauptsächlich Ärzte und Genetikexperten. Der Pole Jan Biernat vom Augustiner Orden der Abtei gegenüber der LN: „Das Manuskript ist unversehrt wieder zurück nach Brünn gekommen. Wir sind der Ansicht, es wäre sinnvoll, das Manuskript im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es handelt sich immerhin um ein Dokument, welches zu den wertvollsten Gütern der Geschichte von Wissenschaften der Tschechischen Republik zählt.“

## Kommt das Manuskript in eine Ausstellung?

Im Jänner erschienen in der Zeitschrift „Nature“ Einladungen zu den bedeutendsten Weltausstellungen des Jahres, unter anderem auch zu der Ausstellung in Rom mit dem Titel „DNS: Das Lebensbuch von Mendel bis zur Genomik“. Bis Juni läuft diese Ausstellung im Palazzo delle Esposizioni, und deren Bestandteil sind auch Sammelgegenstände aus dem Mendel-Museum in Brünn. Gegenüber der LN bestätigte der Brünner Museumsdirektor Ondřej Dostál den Wunsch, auch das besagte Manuskript als Ausstellungsobjekt zur Verfügung zu stellen – allerdings sei dies leider nicht möglich. Dabei ist das Manuskript im Besitz der Abtei, in der

auch das Museum angesiedelt ist. Über einen langen Zeitraum – in den Jahren 1996 bis 2015 – war Lukáš Evžen Martinec als Abt des Ordens tätig. Er hatte sich um die Rückgabe des nach dem Krieg verschollenen Manuskriptes verdient gemacht. Später lösten ihn neue Mitglieder des Augustiner Ordens aus Polen und Italien ab, die von Rom hierher berufen wurden.



Mindestens bis 2015 befand sich das Manuskript aber in Wien und der Orden verhandelte in der Folgezeit über die Rückgabe des Dokumentes. Letztendlich wurden Kosten für die Rückerstattung in der Höhe von 50.000 EUR vereinbart. Diese wurden dem Wiener Vikar Dominic Sadrawetz überwiesen, sodass das Werk am 27. Feber an die Kollegen aus der Tschechischen Republik überreicht werden konnte. Und so gelangte es wieder zurück nach Brünn, einer Stadt, mit der es seit 1865 verbunden ist. „Der Name Mendel ist von großer Bedeutung. Aus der Sicht der akademischen Weltgemeinde handelt es sich um den größten Trumpf der Stadt Brünn. Gleichzeitig aber auch um einen Türöffner für zahlreiche Vorträge, die unter anderen Umständen kaum bereit wären, in die Tschechische Republik zu reisen“, meint der Rektor



der Brünner Masaryk-Universität, Mikuláš Bek. „Sollte uns das Manuskript von dessen Besitzern anvertraut werden, kümmern wir uns gerne um eine würdige Ausstellungsmöglichkeit“, fügt Bek hinzu.

In dem Übernahmeprotokoll aus Wien beteuert Sadrawetz, dass er das Originalmanuskript „Versuche über Pflanzen-Hybriden“ von Mendel in jenem Zustand zurückgebe,

in dem er es vor einigen Jahren vom ehemaligen Brünner Abt Martinec bekommen habe. Wie und weshalb der Nachlass des Brünner Forschers nach Österreich gekommen war, konnte die Redaktion nicht in Erfahrung bringen. Es dürfte allerdings ohne Wissen des tschechischen Staates über die Bühne gegangen sein, und dies obwohl dieses wertvolle zeitgenössische Dokument mit größter Wahrscheinlichkeit einem Gesetz aus dem Jahre 1994 unterliegt, welches die Ausfuhr und den Verkauf von wertvollen Kulturgütern behandelt.

Das Übergabeprotokoll vom 27. Feber wurde in Wien neben Dominik Sadrawetz auch von Juan Provech unterzeichnet. Der Spanier hatte im Feber 2015 die Verwaltung über die Altbrünner Abtei übernommen. Im besagten Schriftstück wird beteuert, dass an dem historischen Nachlass keine Restaurierungsarbeiten durchgeführt worden seien. Ebenso wurden auch keine Kopien der Originalvorlage angefertigt. Es bleibt jedoch fraglich, weshalb der Wiener Augustiner Orden seinen Brüdern in Brünn eine Rechnung über 50.000 Euro geschickt hat. Theoretisch dürfte es sich auch um Kosten für juristische Dienste handeln.

## Einstein, Planck, Mendel...

Den Tschechen ist oft gar nicht bewusst, welche Bedeutung Mendel in der Geschichte der Menschheit zukommt. Prof. Václav Hořejší, Direktor des Institutes für Molekulargenetik von der tschechischen Wissenschaftsakademie: „Die Studien Mendels zählen zu einigen wenigen fundamentalen

Entdeckungen der modernen Naturwissenschaft und sie bewahren ihre Bedeutung bis in die heutige Zeit. Sie sind durchaus vergleichbar mit den Entdeckungen Einsteins oder Plancks in der Physik, mit der Entdeckung der Radioaktivität oder der Rolle von DNS. Mendel bleibt darüber hinaus noch insofern inspirierend, als dass er uns daran erinnert, dass wichtige Theorien auf sorgfältig durchgeführten Experimenten fußen müssen.“ Auch in einem modernen Wissenschaftszentrum arbeiten Pflanzenbiologen, die an Mendelschen Forschungen mit den Erbsen anknüpfen.

## Brünn als Mekka der Genetikwissenschaft

Der bekannte tschechische Wissenschaftler Karel Říha meint gegenüber der LN: „Der Bekanntheitsgrad des Namens von Mendel ist in Wien groß. Aber natürlich weiß man dort sehr wohl, dass Mendel seine Versuchsforschungen in Brünn durchführte, auch wenn die Stadt damals ein Teil der österreichischen Monarchie war.“ Auch andere Wissenschaftler erwähnen das unwiderstehliche „Genius Loci“ der Brünner Abtei: „Für mich persönlich – aber vielen anderen Kollegen aus der Genetikwissenschaft ergeht es hier nicht anders – ist Brünn ein Mekka, ein Jerusalem oder Bethlehem der genetischen Forschung. Ich habe hier an der Masaryk-Universität studiert, habe das Mendel-Museum besucht, aber es blieb mir verwehrt, dieses Manuskript zu berühren, mir anschauen zu dürfen, wie von ihm alles aufgeschrieben wurde. Auch die Nomenklatur, die bis in die heutigen Tage angewendet wird, das alles war wahrlich sehr interessant“, meinte bereits 2012 ein anderer führender Forschungsexperte, Jiří Friml.

## Mendel, Johann Gregor, \* 1822 in Heinzendorf bei Odrau, † 1864 in Brünn.

Dem Schöpfer der Vererbungslehre wurden in Brünn und Neutitschein Denkmäler errichtet, ebenso in Wien und Schwäbisch Gmünd. Seit 1972 gibt es eine aktive Gregor-Mendel-Gesellschaft in Wien. Auch Straßen und Schulen wurden nach dem großen sudetendeutschen Naturforscher benannt. 1983 wurde seine Büste in der Walhalla bei Regensburg aufgestellt.

(Red. Lidové Noviny)

## Hauptversammlung der SL Steiermark

Am 25. März 2017 trafen sich 15 Personen zur ordentlichen Jahreshauptversammlung 2017 im Café Neutor in Graz, darunter der Obmann des Alpenländischen Kulturverbandes Univ. Prof. Dr. Reinhold Reimann mit Gattin und zwei Vertreter der Akad. Lm! „Zornstein“ zu Leoben. Nach der Begrüßung und



der Totenehrung durch den Landesobmann Dr. Helge Schwab hielt dieser einen durch Powerpoint gestützten Vortrag über die Gliederung der Sudentendeutschen Landsmannschaften in Deutschland und Österreich, wobei er auch auf die Zahlen der im Jahre 1946 in Deutschland und Österreich verbliebenen Landsleute einging.

150.000 fanden in Österreich eine neue Heimat. Auch die weltanschaulichen Gliederungen, die vor allem in Deutschland eine bedeutende Rolle spielen, nämlich Ackermann- (in Ö Klemens-) Gemeinde, Seliger-Gemeinde und Witikobund wurden erörtert. Berichte über Kassengebarung und Rechnungsprüfer führten zur Entlastung des Vorstandes und des verdienstvollen Kassiers Dipl. Ing. Heinrich Berger.

Mit einem Mittagessen und anschließend vielen Erzählungen und Erlebnissen aus unserer alten Heimat schloss das gemütliche und entspannte Beisammensein dieses Tages.

## „Sie küssten die Türschwelle ihres Hauses“ Wie Hannes Androsch (SPÖ) das Kriegsende in Mähren erlebte

Piesling, eine kleine Ortschaft im südwestlichen Mähren, am 7. Juni 1945. Eine Frau aus Wien stellt ihren Siebenjährigen bei Verwandten aufs Fensterbrett: „Bub, schau dir genau an, was hier passiert. Du darfst es dein ganzes Leben nicht vergessen!“ Der Junge hat sich an die Bitte der Mutter gehalten, und im Alter wird er dem Journalisten und Moderator Peter Pelinka erzählen, wie er das Ende des Zweiten Weltkriegs erlebt hat. Der Zeitzeuge ist Hannes Androsch (79), ehemaliger österreichischer Finanzminister und Vizekanzler unter Bruno Kreisky. In seinem 2015 erschienenen Buch „Niemals aufgeben - Lebensbilanz und Ausblick“ hat der frühere SPÖ-Spitzenpolitiker und spätere Unternehmer berichtet, wie die Kunde von den Beneš-Unrechtsdekretten in das Örtchen kam: „Am Vormittag verkündete das ein Dorftrömler. Alle Reichsdeutschen sollten in zwei Stunden das Dorf verlassen, sie konnten nur das mitnehmen, was sie am Körper tragend retten konnten. Mein Großonkel und meine Großtanten zogen an diesem heißen Tag ihr Sonntagsgewand an und küssten die Türschwelle ihres Hauses, in das sie nie mehr zurückkehren sollten. Ich werde nie vergessen, wie die Bewohner eines Dorfes nach dem anderen um die S-Kurve vor unserem Haus vorbeizogen und die tschechischen Organe über ihre Köpfe hinweg Schüsse abfeuerten.“ Androsch gibt zu, dass es ihn später lange „einige Überwindung“ gekostet hat, in die Tschechoslowakei zu reisen.



Als Österreicher wurde seiner Familie zwei Tage mehr Zeit für die Ausreise gelassen, den Unglücklichen des Brünner Todesmarsches waren nur zwei Stunden eingeräumt worden, dann mussten sie mit 15 Kilo Gepäck zur Vertreibung auf der Landstraße Nr. 52 in Richtung Österreich antreten.

Die tschechischen Gendarmen gaben den Androschs noch Gegenstände aus dem enteigneten Haus des Großonkels ins Gepäck: „Wir reisten über mehrere Zwischenstationen nach Wien zurück... Die Züge waren so überfüllt, dass sich Menschen sogar auf den Waggondächern drängten, keine Chance auf einen Platz mit einem Kinderwagen.“ Bekannte brachten die Familie mit einem Fuhrwerk dann zu einem Tankzug. Aber diese

letzte Etappe hätte Androsch beinahe das Leben gekostet. Die Plattform des Zuges war überfüllt, Mutter Lisa band den Jungen samt Kinderwagen mit einem Strick an das Geländer. „Groß war mein Entsetzen, als sich in Großjedlersdorf beim Aussteigen das vom Regen durchnässte Seil um meine Hand nicht lösen ließ und ich beinahe mitgeschleift worden wäre“, erinnerte sich der Ex-Politiker. Ein Mitreisender rettete ihn, indem er im letzten Moment vor der Weiterfahrt den Knoten mit einem Messer durchschnitt. Androsch: „Gleich neben mir wurden zwei blutüberströmte Frauen vorbei getragen - ihnen hatte der Zug die Beine abgetrennt. Seit dieser traumatischen Erfahrung trage ich stets ein Taschenmesser mit mir - in jedem Anzug, in jeder Freizeithose.“ (fac)

## Erhaltung der Heimatstuben ist verpflichtender Auftrag für den Staat

Die BdV-Nachrichten berichteten in der Folge 4/2016 über die Rückführung der Kunewälder Heimatstube von Leimen (Rhein-Neckar-Kreis) in die frühere Heimatgemeinde Kunewald im Sudetenland. Eine damit verbundene persönliche Auffassung, lieber zurück in die alte Heimat, als Lagerung der Gegenstände in einem Depot mit der evtl. Gefahr, dass diese eines Tages auf dem Müll landen könnten, wurde von Dr. Wolfgang Bruder vom Verein heimattreuer Kuhländler e.V. vehement zurückgewiesen. Nachfolgend auszugsweise Kernaussagen seines Widerspruchs:

„Zwei Vertriebenengenerationen haben keine Mühe und Kosten gescheut, bundesweit in etwa 500 Heimatstuben die nach der Vertreibung verbliebenen Reste ihrer Kultur zu sammeln und ihre Erinnerungen und Dokumente dort zu hinterlegen. Die dritte Ge-

neration muss zusehen, wie erfolglos auch dieses Bemühen war. Nachdem die Vertriebenen um die Rückkehr in die Heimat und um die Wiedergutmachung betrogen wurden, versinkt nun auch ihr kulturelles Erbe im Orkus. Die meisten kulturellen Heimatsammlungen sind in weiser Voraussicht auf einer vertraglichen Grundlage mit Patengemeinden eingerichtet worden. Wir erleben heute, dass diese Verträge nicht das Papier wert sind, das für sie verwendet wurde. Bund und Länder, die sich mit Gesetzen zum Erhalt des kulturellen Erbes verpflichtet haben, schauen den Rechtsbrüchen tatenlos zu - eine Schande.

Ich hoffe, sie stimmen mir zu, dass das Ziel sein muss, die vorhandenen Sammlungen und Archive als Ganzes und auf Dauer zu erhalten, sowie der Öffentlichkeit und der wissenschaftlichen Erforschung zugänglich zu hal-

ten. Was außer fehlendem guten Willen kann die Bundesländer hindern z.B. Patengemeinden, die in wirklicher finanzieller Not sind, für den Unterhalt ihres Heimatmuseums zu unterstützen? Wenn auch das wirklich nicht hilft, könnten zentrale Institute die verwaisten Heimatsammlungen aufnehmen. Die inzwischen oft praktizierte Zerlegung von Heimatsammlungen in einige „erhaltenswerte“ Gegenstände für das lokale Heimatmuseum und Deponierung des schriftlichen Kulturgutes als „Flachware“ in Verließe staatlicher Archive ist allerdings ebenso zerstörerisch wie die derzeit als Königsweg propagierte Verlagerung der Sammlungen nach Tschechien oder anderswohin. Sie ist weder im Interesse der Erlebnisgeneration noch ihrer Nachkommen. Gerade Tschechien hat sich bei der Vertreibung das gesamte vorhandene deutsche Kulturgut in

Schlössern, Archiven, Museen und Sammlungen aller Art in unversehrtem Zustand angeeignet. Was ist daraus geworden? Warum benötigt man dort angeblich nun auch noch die hiesigen Heimatsammlungen? Schön, dass es heute dank Digitalisierung grenzüberschreitenden kulturellen Austausch gibt. Doch rechtfertigt auch dieser nicht, die in Deutschland vorhandenen Heimatsammlungen der Vertriebenen aufzulösen. Wie ich hörte, soll im BdV-Landesverband Baden-Württemberg nun eine Planungsstelle zum Thema Heimatsammlungen eingerichtet werden. Ich hoffe, dass Sie, sehr geehrter Herr Klein, Ihre Erfahrungen dort ebenso einfließen lassen, wie meine Überlegungen in diesem Schreiben. Zu wünschen wäre vor allem ein rascher Erfolg, denn das Heimatsammlungssterben geht ungebrems weiter.“

Dr. Wolfgang Bruder

# Eine SLÖ-Bundeshauptversammlung mit Orientierung für die Zukunft!

Am Samstag, dem 1.4. fand im Haus der Heimat in Wien die ordentliche Bundeshauptversammlung (BHV) der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) statt, an der neben den Delegierten aus allen Bundesländern, die Mitglieder des Bundesvorstandes und die Bundesreferenten teilnahmen.

Nach der Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit durch den Vorsitzenden der BHV, Lm. Hubert Rogelböck, wurde der Toten der Volksgruppe gedacht, ab dem 4. März 1919 bis heute. Von allen Landesgruppen wurden Namen von Verstorbenen des letzten Jahres genannt und diesen eine Schweigeminute gewidmet. Der ausführliche Bericht des Bundesobmannes folgte. Dieser war nach vielen Bereichen der SLÖ gegliedert. Gerhard Zeihsel ergänzte seinen Bericht vor allem mit der sehr intensiven heimatpolitischen Arbeit, sei es mit Gesprächen mit Prager Parlamentsabgeordneten, in der tschechischen Botschaft in Wien und bei vielen anderen Gelegenheiten, wie Vereinigungen usw. Er schloss mit dem Ersuchen um entsprechende Mitarbeit und Ausweitung der „SLÖ-Aktivgruppe - Wider das Vergessen“ - mit Leserbriefen usw. Frau Sassmann verlas als Kassiererin



**SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel bei seinem Bericht.**

den Kassenbericht für 2016, der Dank Zuwendungen erfreulich ist. Die Rech-

nungsprüfer haben in ausführlicher Weise ihr und dem gesamten Vorstand nach eingehender Prüfung die Entlastung erteilt, die einstimmig angenommen wurde.

Die folgenden Berichte der Bundesreferenten sowie der Landesverbände lagen in schriftlicher Form vor, wozu es einige Ergänzungen und Anfragen gab. Alles in allem sind diese ein Zeichen für die Lebendigkeit der einzelnen Gliederungen und der verdienstvollen ehrenamtlichen Arbeit aller Amtswalter der Volksgruppe in Österreich. Sehr intensiv befasste sich Lm. OStR Prof.i.R. Mag Kowalski mit den Geschehnissen rund um die Erneuerung der Sudetenpost und des Pressevereins. Er berichtete über zahlreiche getätigte Referate sowie Besuchen bei diversen Veranstaltungen auch mit tschechischer Beteiligung. Besonders erwähnte er, dass von etlichen tschechischen Intellektuellen nach wie vor die Meinung vertreten wird, dass die Schuld bei den Sudetendeutschen an deren Vertreibung liegt und dass von Seiten Tschechiens keine Veranlassung besteht irgendetwas an dem jetzigen Zustand zu ändern. Dies wurde mit großem Missmut von den Delegierten aufgenommen.

Zum Bericht der jungen und mittleren Generation sprach Mag. Joachim Stingl über das erfolgreiche Symposium am 18. März und kündigte weitere Initiativen bzgl. der jungen und mittleren Generation an, wobei er um Mithilfe der älteren Generation ersuchte. Alles in allem



**Delegierte im SLÖ-Saal Fotos: Franz Wallner**

verlief alles harmonisch und vor allem zukunftsgerichtet.

Nach der Entlastung erfolgten die Neuwahlen der Leitung der Bundeshauptversammlung (BHV), des Bundesvorstandes (BV), der Rechnungsprüfer sowie der Mitglieder des Schiedsgerichts. Diese brachten folgendes Ergebnis:

Vorsitzender der BHV: Hubert Rogel-

Dr. Rüdiger Stix; Schriftführer: Edl-  
traut Frank-Häusler, Stv.: Rainer Ru-  
precht; Kassier: Gertrude Sassmann.  
Stv.: Gertrude Dwornikowitsch. Rech-  
nungsprüfer: Dkfm. Richard Czujan,  
Helga Strecker, Dr. Walter Fritsch.

Zur Bundesversammlung der SL-D  
mussten zwei Ersatzdelegierte nach-  
gewählt werden: Ing. Franz Schneider,  
Franz Zappe.



**Vorsitz der Bundeshauptversammlung: DI Haschke, Rogelböck und Dr. Schwab**

böck, Stv.: Dr. Helge Schwab; Proto-  
kollführer: DI Harald Haschke, Stv.:  
Dr. Günther Heim-Radtke, Beiräte:  
Rainer Ruprecht, Alfred Katzer sen.  
Bundesobmann: Gerhard Zeihsel, Stv.:  
Dr. Günter Kottek, Dr. Helge Schwab,

Eine Entschließung „Das  
Unrecht der Beneš-Dekrete“  
wurde nach Überarbeitung  
einstimmig angenommen.  
Der Wortlaut ist unten zu  
lesen. Unter Allfälliges wur-  
de auf die Bedeutung der  
Information durch und über  
das Internet besonders hin-  
gewiesen. Dazu wird allen  
Internet-Benützern angera-  
ten, sich Informationen von  
der SL-D, dem Heiligenhof,  
diversen anderen Gruppie-  
rungen usw. zu holen (diese  
sind kostenlos!). Anfragen  
wegen der entsprechenden  
Internet-Adressen können  
über die SLÖ eingeholt werden: sloe@  
chello.at.

Mit dem gemeinsam gesungenen Lied  
„Kein schöner Land“ wurde diese Bun-  
deshauptversammlung beendet!

**Hubert Rogelböck**

## Entschließung der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

# Das Unrecht der Beneš-Dekrete

Zwischen dem 21. August 1940 und dem 28. Oktober 1945 erließ Edvard Beneš als tschechoslowakischer (Exil-)Präsident insgesamt 143 Dekrete. Zwölf dieser Dekrete sprachen die in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen und Ungarn kollektiv schuldig und machten sie weitgehend rechtlos. Ihr Eigentum wurde eingezogen, die Staatsbürgerschaft aberkannt. Damit waren die Voraussetzungen für die Vertreibung geschaffen. Am 8. Mai 1946 verabschiedete das tschechoslowakische Parlament das sogenannte Straffreistellungsgesetz, nach dem faktisch alle an Deutschen und Ungarn verübten Verbrechen für legal erklärt wurden.

Diese menschen- und völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete und das rechtsdogmatisch skandalöse Straffreistellungsgesetz sind bis heute Bestandteil der tschechischen Rechtsordnung und werden auch zum Teil weiter angewandt.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) setzt sich weiter dafür ein, den Ungeist der Vertreibung zu überwinden und dieses Unrecht auf der Grundlage eines akzeptablen Ausgleiches abzumildern.

Die österreichische und die tschechische Regierung werden aufgefordert, im Sinne dieser Entschließung tätig zu werden.

Wien, am 1. April 2017

# Eine Musikerfamilie aus Südmähren

## Ein Bericht über Anton Schubert, seinen Sohn und seinen Enkel, die tüchtige Musiker waren und so im Österreichischen Musiklexikon erwähnt werden

Im Österreichischen Musiklexikon Online fand ich unter „Oberwisternitz“ folgenden Text: Schubert, Familie: Anton \*1787, Oberwisternitz, Mähren (...) Thurnermeister (...).

Mit Hilfe der Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher von Oberwisternitz, Auspitz, Nikolsburg, St.Pölten und Krems und dem schon erwähnten Lexikon, konnte ich dem Leben dieser musikalischen Familie nachgehen.

Zuerst aber etwas zum „Thurnermeister“. Die „Thurnergesellen“ würde man heute als Mitglieder der Stadtkapelle und den „Thurnermeister“ als deren Kapellmeister bezeichnen. Zu ihren Aufgaben gehörte das Turmblasen, die Kirchenmusik und das Aufspielen bei festlichen Anlässen. Der Thurnermeister konnte Bälle veranstalten und gab Musikunterricht. In der „Geschichte der Musik in Mähren und Schlesien“ schreibt Christian d'Elvert über die „Thurner“: Dieselben waren Diener der Stadtverwaltung (...) Sie hatten die Verpflichtung, zur festgesetzten Zeit vom Stadtturm eine gewisse Anzahl von Musikstücken zu blasen, bei Ausbruch eines Brandes Feuersignal zu geben. Ferner waren sie angehalten, die Instrumentalmusik in den Kirchen aufzuführen (...)

Die Thurnermeister und Gesellen in Znaim hatten ebenfalls die Turmwache und das Ausblasen der Stunden zu versehen, nebstbei durften sie „dem wohlweisen Magistrate, dem hohen Adel und einer ehrsamten Bürgerschaft etwas aufspielen“.

Als letzter Thurnermeister in Znaim wurde noch im Jahre 1856 Cyrill Kehl, ein tüchtiger Musiker, zum provisorischen Leiter der Thurnermeisterei berufen. Auch in Nikolsburg gab es einen „Thurnermeister“, im Sterbebuch fand ich: „Friedrich Riedl, Thurnermeister bei St. Wenzel“. Er starb am 18.4.1783 und wurde im „Kirchhoff alt begraben“.

In der Auspitzer Matrik entdeckte ich einen Florian Lödl, Thurnermeister in Nikolsburg, der dort im Jänner 1826 getraut wurde, ebenso heiratete 1824 ein Sarkander Hanack aus Bergen, „Thurnermeister von hier“, in der Auspitzer Kirche.

Aber zurück zu Anton Schubert: er wurde am 26.6.1787 als 7. Kind des Halblähners Mathias Schubert und Magdalena, geb. Rohrer, in Oberwisternitz Nr. 13 geboren. Von den 9 Kindern, die seine Mutter zur Welt brachte, erreichten nur Anton und eine Schwester ein höheres Lebensalter. Da es ja schon die Schulpflicht gab, musste der kleine Anton auch in die Schule, die sich im Rathaus schräg gegenüber dem elterlichen Haus befand. Das Lehrzimmer bestand aus einem Raum neben dem Schankzimmer. Zu den



Auspitz (Hustopeče) - St. Wenzel-Kirche und das Rathaus.

Aufgaben des Lehrers gehörte es auch, den „Weinschänk zu machen“. Um seinen kargen Lohn aufzubessern, leitete der Schulmeister auch den Kirchenchor, spielte die Orgel, war Mesner und Gemeindeschreiber. Im Kirchenrechnungsbuch, das sich im Nikolsburger Bezirksarchiv befindet, sind auch Ausgaben für die Reparatur von Blasinstrumenten vermerkt. So gab es auch ein kleines Orchester. In diesem Umfeld lernte Anton Schubert lesen, schreiben und rechnen, hier wird er auch ein Instrument erlernt haben. Mit diesem Grundwissen und seinem Talent konnte er eine Lehrstelle bei einem „Thurnermeister“, vielleicht sogar mit Hilfe seines Lehrers, erhalten. Wo er seine 4jährige Lehrzeit und die anschließende Gesellenzeit absolvierte, ist nicht mehr festzustellen, aber schon 1812 wird er als „Thurnermeister“ in Auspitz bei der Trauung in Krems bezeichnet.

Die Eintragung im Trauungsbuch lautet: Bräutigam: Herr Anton Schubert, derzeit Thurnermeister in Auspitz in Mähren, Sohn des löblichen Mathias Schubert, behauster Weinhauer zu Oberwisternitz (...) und Magdalena, dessen Ehwirthin geborene Rohrer zu Oberwisternitz (...).

Braut: Jungfrau Maria Anna Bayrböck, des Herrn Franz Bayrböck, bürgerlicher Schuhmachermeister allhier (...) Nach der Heirat kehrt er mit seiner jungen Frau nach Auspitz zurück. Hier wird 1813 das erste Kind, ein Mädchen, geboren und Franziska getauft, das schon im folgenden Jahr stirbt. Es folgen Anna (\*1817) und Eduard (\*1818), im Taufbuch ist als Beruf des Vaters „Stadtthurnermeister“ eingetragen. Im Sommer 1818 übersiedelt die Familie nach Krems, dort stirbt der kleine Eduard, „7 Wochen alt, an Schwäche“. Noch ist Anton Schubert „Thurnermeister zu Auspitz“, wie es im Totenbuch heißt. Im Herbst 1819 verlässt er

Auspitz und übernimmt die sicher lukrativere Stelle in St. Pölten, hier werden seine Söhne Ferdinand (\*15.10.1819), Josef (\*13.3.1823) und Carl (\*2.1.1825) geboren. Aber schon 1824 geht er nach Krems, der Heimat seiner Frau. Hier werden weitere 7 Kinder geboren, aber nur Ferdinand erbt das Talent seines Vaters. Die Verbindung zu seiner Heimat ließ er nie abreißen, so holt er seine Mutter nach Krems, wo sie 1828 stirbt: „22. August 1828: Magdalena Schubert, Witwe des seligen Mathias Schubert, Weingartnerin in Oberwisternitz, Herrschaft Nikolsburg, 78 Jahre alt.“ Trotz intensiver Suche in den Matriken von Oberwisternitz und den umliegenden Gemeinden konnte ich den Todestag seines Vaters Mathias Schubert nicht feststellen.

Seine Frau Anna, die 13 Kindern das Leben gab, von denen 8 im Kindesalter starben, verschied 1854:

„25. Februar 1854: Anna Schubert, von Krems, Ehegattin des Anton Schubert, bürgerl. Hausbesitzer und Thurnermeister von Krems, eine geb. Bayerböck, 62 Jahre alt, Gehirnlähmung (...)“ (Sterbebuch Krems 1851-60)

Anton Schubert stirbt als angesehener Bürger und Hausbesitzer 1868, die Eintragung:

„15. April 1868 Anton Schubert, gewester Thurnermeister von Krems, Lungenentzündung, 81 Jahre (...)“ (Sterbebuch Krems 1860-73)

Aus dem „Österreichischen Musiklexikon“ konnte ich mehr über seinen Sohn und Nachfolger erfahren:

Ferdinand (d. Ältere) \* 15.10.1819 in St. Pölten, + 7.11.1907 in Krems. Wurde musikalisch vom Vater ausgebildet, der ihm nach vierjähriger Lehrzeit 1835 den Lehrbrief ausstellte. Ab 1.9.1837 war er Mitglied des Orchesters von Joseph Lanner, mit 1.10.1837 erhielt er eine Anstellung als Geiger im Theater an der Wien. (...) 1840 kehrte er

nach Krems zurück, unterstützte zunächst seinen Vater und übernahm 1844 von diesem die Leitung der Kirchenmusik und der Zivilkapelle. Im Jahre 1854 heiratet er die Kremser Bäckermeisterstochter Cäcilia Wilhelm. Im Trauungsbuch ist als Titel des Bräutigams Musikdirektor angegeben

Mit einer eigenen Kapelle wirkt er bei einer Kremser Mozartfeier 1856 mit. Von 1860-68 war er Militärkapellmeister eines in Krems stationierten Pionierregimentes, (Genieregiment). Er übernimmt die künstlerische Leitung des Kremser Gesang- und Orchestervereines in den Jahren 1868/69 und 1877-81. Unter seiner Leitung kommt es zu Aufführungen großer Orchesterwerke, u.a. von Joseph Haydn, Mendelssohn Bartholdy, G.F. Händel und Beethoven. Von seinen eigenen Kompositionen sind Quadrillen, Polkas und Lieder erhalten.

Sein Sohn Ferdinand (der Jüngere), geb. 8.11.1855 in Krems, erbt das musikalische Talent. Er kann durch ein Stipendium 1875-78 am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien studieren und spielt in der Hofmusikkapelle von 1878 bis 1888.

Den Wiener Philharmonikern gehört er in der Zeit von 1879-1906 an, zunächst als Posaunist, ab 1898 als Schlagwerker. Daneben unterrichtete er Trompete und Posaune am Konservatorium der Musikfreunde. Im Orchester war er zuletzt am Schlagwerk tätig.

Er heiratet 1893 Ida Leopoldine Andriewich von Knespolie, Tochter eines K.u.k. Offiziers. 1895 wird eine Tochter geboren, die den Namen Hertha erhält.

Am 31.7.1918 begeht er Selbstmord, er stürzt sich im Alter von 63 Jahren aus dem 3. Stockwerk und erleidet einen Schädelbruch, das Begräbnis erfolgte am 2.8.1918 am Ottakringer Friedhof in Wien. Die Wiener Tageszeitungen aus dieser Zeit berichten nichts über diesen Vorfall.

Seine Frau Ida stirbt 1930, die Tochter, deren Ehe mit einem Lehrer kinderlos blieb, starb 1971.

*Heinrich Fischer*

Bedanken möchte ich mich auf diesem Weg bei meiner Nichte Inge, die mir bei der Suche in den Matriken immer wieder weitergeholfen hat.

# Aus dem Archiv: Die Mär von der „Unterdrückung“ des Tschechentums

Ein Vortrag, gehalten im Mai 1937 in Wien vom damaligen Vorsitzenden des „Sudetendeutschen Heimatbundes“, Hofrat Hubert Partisch, abgedruckt in der Monatsschrift „Sudetendeutschland“

Es ist nicht wahr, dass die Sudetendeutschen als Eroberer und Plünderer ins Land gekommen sind und durch Gewalt slawischen Bewohnern Boden und Besitz genommen hätten, dass also das heutige Siedlungsgebiet der Sudetendeutschen „germanisiertes“ Land darstelle und es daher nur recht und billig sei, dasselbe Land wieder in den Besitz des tschechischen Volkes zurückzuführen.

Wahr vielmehr ist, dass die Deutschen seit Herrgotts Wissen her das Land besiedeln, dass sie, wissenschaftlich einwandfrei festgestellt, vielfach überhaupt Erstbewohner vor den Slawen waren, dass allerdings im Laufe der Jahrhunderte sie Stärkung fanden durch herbeigeholte Siedler und Kolonisten anderer deutscher Stämme, als Träger, als Bringer, als Verbreiter deutscher Kultur. Wo der Deutsche in den Sudetenländern sitzt und saß, dort sitzt er ursprünglich auf seiner Scholle. Einmal sind es die Reste, die beim Abzug der Markomannen und Quaden zurückgeblieben waren, zum anderen sind sie Neusiedler in menschenleer gebliebenen Gebieten. Der Deutsche hat Tschechen nichts genommen, sondern von den Donaugebieten vom Wiener Becken, von Bayern, von Sachsen und von Schlesien rodend und Kulturland schaffend vordringend, seinen Siedlungsraum in den Sudetenländern selber aus Urwaldwildnis geschaffen.

Nicht einmal als friedlicher Gegenspieler der Tschechen ist der Deutsche angetreten, denn der Tscheche des Mittelalters hat überhaupt nicht und der Tscheche der späteren Zeit nur sehr wenig kolonisiert.

Es ist nicht wahr, dass die Deutschen unter dem Schutze der Dynastien ihre kulturelle Überlegenheit ausgenützt haben, um das Tschechentum zu unterdrücken. Wahr vielmehr ist, dass die

Tschechen stets Nutznießer deutscher Arbeit und deutschen Fleißes gewesen sind und ihre Entwicklung bis zum führenden Staatsvolk ohne deutschen Einfluss gar nicht hätten durchmachen können. Gewiss herrschen seit Jahrhunderten deutsche Kultur, deutsches Recht, deutsche Sprache, aber nicht etwa auf Grund kriegerischer Eroberung, sondern nicht zuletzt, weil sich die slawischen Fürsten zum deutschen

böhmischen Stände tschechischer und fremdländischer Adel, der, wie der tschechische Prof. Dr. Pekar nachgewiesen hat, dem tschechischen Volke ebenso fernstand, wie die enterbten Standesherrn.

Auch die Deutschen hatten an dem folgenden Niedergang, der ja nicht auf Böhmen beschränkt blieb, zu leiden, auch ihre Kultur war verfallen, auch ihre Sprache in der gebildeten Welt und in den Kanzleien verpönt. Erst 1720 durfte Thomasius es wagen, an der Universität Vorlesungen in deutscher Sprache zu halten.

Und wenn 50 Jahre später das Deutschtum und dessen Sprache einem neuen Höhepunkt, einer neuen Blütezeit zustrebte, so verdankt es dies nicht irgendeiner Förderung von oben, sondern der Dynamik der in deutsches Kleid gehüllten Dichtungs- und Schriftwerke; die tschechische Sprache fand Förderung seitens der dynamischen Kräfte.

Maria Theresia war es, die von Amts wegen tschechische Schulbücher drucken ließ, wiewohl seitens der Tschechen gar kein Bedürfnis hierfür vorhanden war. Wie das tschechische Volk, das in seiner Masse kein Interesse für Lesen und Schreiben hatte, dieser Förderung seiner Sprache gegenüberstand, kennzeichnet folgender Vorfall: Als Erzherzog Karl 1808 die Landwehr schuf und die Kriegsbegeisterung durch Aufrufe und Gedichte zu entfachen suchte, musste die in tschechischer Sprache abgefasste Propaganda-Literatur durch deutsche ersetzt werden, weil die Pfarrer schrieben, dass bei der Bevölkerung nur gewürdigt und mit Ernst aufgenommen werde, was ihnen deutsch verkündet werde.

Als Prof. Uhle, ein fanatischer Tscheche, im Jahre 1812 in Prag eine Monatsschrift „Böhmen“ in deutscher Sprache herausgab, begründete er es damit, dass „das Dichten, Lesen und Schreiben in böhmischer Sprache nur eine literäre Spielerei sei, die er auf Kosten des guten Geschmacks nicht mitmachen will.“

Es ist doch bezeichnend, dass in Prag von 1780-1810 über 100 deutsche

Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben wurden, während tschechischerseits nur eine Zeitschrift „Český Hlasatel“ erschien, die aber sehr bald mangels an Abnehmern wieder eingestellt werden musste. Man hielt die tschechische Sprache für tot; der Begründer der Slawistik, der Theologe Josef Dobrovsky, forderte 1806 von Prag aus in einer deutschen Botschaft „Slawin“ auf, slawische Ausdrücke zu sammeln, bevor die slawisch-tschechische Sprache ausgestorben sei.

Dass die tschechische Sprache vor dem Untergang bewahrt wurde und neue Bedeutung erhielt, ist dem in der deutschen Romantik und dem in der deutschen Freiheitsbewegung lebenden Geist zu verdanken. Österreich war nach dem Niederbruche Preußens (1806) die Zufluchtsstätte aller geworden, die an der politischen und geistigen Befreiung Deutschlands arbeiteten. Die böhmischen Bäder um Prag waren der gegebene Sammelpunkt. In Prag las Heinrich von Kleist seine aus der Not der Zeit heraus geschriebene „Herrmannsschlacht“ vor. Nach Prag waren die jungen Romantiker gekommen: Tieck, Schenkendorf, die beiden Schlegel, der Freiheitssänger Arndt und schließlich Clemens von Brentano, der trunken von der Schönheit der 100türmigen Stadt, dort das Schauspiel „Die Gründung Prags“ schrieb, womit er den Tschechen ein Beispiel der Verherrlichung ihrer Vergangenheit gab. Unter ausdrücklichem Hinweis auf die Tschechen erklärte Friedrich von Schlegel, dass es nur ein Vorurteil wäre, wenn man vernachlässigte Sprachen einer höheren Vervollkommnung für unfähig halte und dass eine Nation, die sich ihre Geschichte rauben lasse, den letzten Halt ihrer geistigen inneren Selbständigkeit verlieren und zu bestehen aufhören müsse. Der aus Berlin nach Böhmen geflüchtete Woltmann und dessen Frau sammelten für die Tschechen Volksmärchen als Beweis, dass auch die Tschechen Güter hätten, wenn sie sich es nur angelegen sein ließen, sich ihres Volkstums nicht zu schämen.

Auf solchen, von deutschen gelieferten Elementen aufbauend, erwuchs im sterbenden tschechischen Volkstum ein neues Selbstbewusstsein, dessen bedeutendster Repräsentant der schon vorher genannte Josef Dobrovsky war, während Josef Jungmann zum Begründer der heutigen tschechischen Schriftsprache wurde. Wie sehr der Hof solche Bestrebungen förderte, zeigt eine Verfügung vom Jahre 1816, der zufolge an utraquistischen Gymnasien der



Josef Dobrovsky, Begründer der Slawistik.

Kulturkreis bekannten und deutsche Menschen ins Land geholt hatten.

Nicht unterdrückt haben die Deutschen die Tschechen, sondern im Gegenteil: gerade den Deutschen verdanken die Tschechen ihre Entdeckung für die europäische Welt. Deutschen verdankt das tschechische Volk die Rettung vor dem sichern Untergang, Deutschen die Sicherung des noch Vorhandenen und die Grundlagen zur Neuentfaltung. Der Jammer über den Niedergang nach der Schlacht am Weißen Berge zufolge der Deutschen oder der Habsburger ist irreführend. Diese Schlacht kann ebenso als das Grab einer wirklich durchgreifenden Germanisation der böhmischen Länder gewertet werden. Die Nutznießer waren nach der Vernichtung der deutschen Führer der

tschechischen Sprache mächtige Professoren anderen vorgezogen werden. Wie sehr die Menschen, die sich um die tschechische Wiedergeburt verdient gemacht hatten, gefördert wurden, zeigt die Tatsache, dass Jungmann von Kaiser Ferdinand einen Brillantring und 1839 den Leopoldsorden erhielt, in einer Zeit, wo Österreichs größter Dichter Franz Grillparzer über Betreiben tschechischer Adelliger vom Theater verdrängt wurde und er seine Österreich dauernd zum Ruhme erreichenden Dramen in seine Schublade sperren musste.

In diese Zeit, da sich die Tschechen, gefördert von den Deutschen und dem Hofe, um den Nachweis ihrer Ebenbürtigkeit mit den anderen Völkern mühten, fällt auch die Entdeckung der „Königinhofer“ und „Grünberger Handschrift“, die angeblich aus dem 14. Jh. stammen und den Nachweis für ein altes, fähiges tschechisches Volkstum liefern sollten.

Wiewohl diese Handschriften von Deutschen und später auch von führenden Tschechen, wie z.B. von Masaryk, als Fälschung erkannt wurden, übten sie, besonders auf die tschechische Jugend, eine ungeheure Wirkung aus.

Obwohl der Aufbruch des tschechischen Volkes unter deutscher und habsburgischer Gönnerschaft begonnen hatte, machte sich sehr bald ein allslawischer Zug geltend. 1848 zeigten die Tschechen offen ihre Spitze gegen das Deutschtum, lehnten die Beschiekung des Frankfurter Parlamentes ab und beriefen aus Protest den ersten panslawistischen Kongress in Prag ein. Immer schärfer wurden die Forderungen, die sie an Österreich stellten:

„Wir waren vor Österreich da, wir werden nach Österreich da sein. Österreich wird slawisch sein oder es wird nicht sein“, so sprach František Palacký! Und immer mehr wuchs der Einfluss der Tschechen. Eine so unerhörte Steigerung des Selbstbewusstseins innerhalb kaum eines Menschenalters war wohl kaum denkbar, wenn die Deutschen und die österreichische Regierung „Unterdrücker“ dieser Bestrebungen gewesen wären.

Immer größer wurde der Einfluss der Tschechen. Sie spielten in der Regierung eine bedeutsame Rolle. Sie saßen auf Ministerstühlen und hatten in allen Ministerien und Zentralämtern von den Sektionschefstellen bis zu denen der Amtsdienere eine übermäßig große Zahl besetzt, während sie in Böhmen und Mähren seit den achtziger Jahren fast allein herrschten. Es ist doch bemerkenswert, dass die ersten Organisationen zum Schutze des Volkstums, die Schutzvereine, nicht von den „bedrückten“ Tschechen, sondern von den Deutschen gegen die Bedrückung der Tschechen geschaffen wurden. Wie sehr die Deutschen dagegen die kulturellen Bestrebungen der Tschechen för-



František Palacký

derden, beweist die Tatsache, dass sich in dem von Deutschen verwalteten Schlesien die tschechischen Schulen vom Schuljahr 1870/71 bis 1911/12 um 133, die deutschen hingegen nur um 56 vermehrten.

Ein Volk, das den ganzen Staatsapparat des alten Österreich zum Stillstand brachte, wenn seinen weitgehendsten Wünschen nicht sofort entsprochen wurde, kann doch nicht von „Unterdrückung“ sprechen! Auch während des Krieges war davon keine Rede. Dass einige Führer, die mit dem feindlichen Ausland in Verbindung standen, in dieser ihrer Tätigkeit gehemmt wurden, erschien doch selbstverständlich. Keinen aber erteilte ein Urteil, das heute in der Tschechoslowakei im tiefsten Frieden an Tausenden von Deutschen vollstreckt wird!

Mag die Betonung der „Unterdrückung“ vor und während des Krieges für die Tschechen aus Gründen der Propaganda notwendig gewesen sein, so sollten sie doch jetzt, wo sie ihren eigenen Staat haben, der Wahrheit die Ehre geben und den Sudetendeutschen gegenüber eine Politik machen, die der Gerechtigkeit und der Würde der Menschheit entspricht.

In Wirklichkeit aber schlossen die Tschechen die Deutschen aus, als es galt, die Staatsgrundgesetze zu formulieren und schufen eine Wahlgeometrie, wodurch ein entscheidender Einfluss der Deutschen im Vorhinein ausgeschaltet ist.

Der Minderheitenschutzvertrag, den die Friedensverträge ihnen vorgeschrieben haben, wurde derartig umgeformt in die Verfassung aufgenommen, dass er wohl kaum mehr einen Schutz darstellt. Durch die Nichteinlösung der altösterreichischen Kriegsanleihe wurden die Deutschen um mehr als 7 Milliarden Goldkronen geschädigt. Die soziale Reform angekündigte Bodenreform wurde zu einem in der Kulturgeschichte einzig dastehenden Raub. Das Sprachenrecht der Deutschen wurde wesentlich eingengt. Es wurde ihnen die einzige Montan-Hochschule, ihre

Musikhochschule, ihr Landestheater in Prag genommen, sie haben keine Tierarznei-Hochschule, keine Handelshochschule und müssen den Verlust von zahlreichen Mittelschulen und deutschen Schulklassen beklagen. Die Entlassung von 40.000 Beamten aus dem Staatsdienst und ebenso vieler aus der zertrümmerten Land- und Forstwirtschaft sind unerhörte deutsche Verluste.

Der Kampf gegen die deutsche Wirtschaft, gegen die deutsche Industrie führte zum Verluste vieltausender Arbeitsstellen und schuf dort, wo einst eine blühende Wirtschaft einer der tragenden Pfeiler Mitteleuropas war, einen Friedhof, wo Fabrikrüinen wie Grabsteine einst blühender Unternehmungen stehen; schufen dort, wo einst ein gesundes und blühendes Volk lebte und wirkte, ein Massenelend von nie gekanntem Ausmaße.

Durch eine solche Entwicklung wird das Vertrauen zwischen den Völkern untergraben und die Gesundung und Wiederaufrichtung Mitteleuropas erschwert, das Leiden der unschuldigen Menschen ins Unerträgliche verlängert, werden Spannungen hervorgerufen, die die so notwendige Befriedung erschweren und einen sozialen und politischen Gefahrenherd erzeugen, der nicht nur für die Tschechoslowakei, sondern für ganz Europa auf die Dauer unerträglich ist und an dem die gesittete Welt aus politischen, wirtschaftlichen und sittlichen Erwägungen nicht achtlos vorübergehen kann. Es erfüllt daher die horchende Welt mit dem größten Erstaunen, als seit der zweiten Hälfte des Vorjahrs tschechische Stimmen immer häufiger wurden, welche davon sprechen, dass „wohl viele Fehler unterlaufen seien“, es den Tschechen gar nicht einfallen, das Sudetendeutschtum entnationalisieren zu wollen, die Sudetendeutschen vielmehr als zweites Staatsvolk zu betrachten sei; dass im Interesse des Staates eine Regelung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Tschechen eintreten müsse, bis dann in einer Neujahrsbotschaft die Lösung der Nationalitätenfrage als wichtigstes und brennendstes Problem des Jahres 1937 bezeichnet wurde.

Seit mehr als 1 1/2 Jahrzehnten haben auch wir uns bemüht, diese geistige Wandlung auf tschechischer Seite hervorzurufen, haben wir uns bemüht, den Tschechen zum Bewusstsein zu bringen, dass ihr Schicksal als Mitbewohner des Mitteleuropäischen Lebensraumes naturgegeben verknüpft ist mit dem Schicksal des deutschen Volkes.

Hoffen wir, dass diese Wandlung echt ist und nicht nur dem Druck der wirtschaftlichen Not und der Weltmeinung eine taktische Maßnahme bleibt, denn die Deutschen haben ihren Beitrag zur Befriedung längst geleistet. Wohl sind sie mit staatsrechtlichen Protesten - solche sollten ja den Tschechen nicht unbekannt sein, - in ihr neues Vater-

land eingetreten; jedoch vom ersten Augenblicke haben sie sich, dem deutschen Wesen entsprechend, dem Staate in loyaler Weise zur konstruktiven und aufbauenden Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Sie waren die besten Steuerzahler, erfüllten als Soldaten in kritischen Augenblicke besser als ihre tschechischen Mitbürger ihre Pflicht; sie haben Minister gestellt bis zu den programmatischen Erklärungen der großen Sudetendeutschen Partei, nach welchen auch diese sich auf den Standpunkt des Staates gestellt hat. Diese große geschichtliche, für Menschen sicherlich schmerzliche, seelische Wandlung blieb aber unbeachtet und wurde nicht durch eine loyale Einstellung der Tschechen den Deutschen gegenüber beantwortet.

Sollen die Verhandlungen, die seit einigen Wochen die tschechische Regierung mit den deutschen Regierungsparteien führt, zu einem von uns ersehnten und gewünschten dauernden Erfolg für das ganze Sudetendeutschtum führen, dann muss die Gleichheit aller Volksgruppen im gemeinsamen Staate gewährleistet, in den Grundsätzen der Verfassung verankert und muss jeder Versuch der Entnationalisierung endgültig aufgegeben werden.

Um die Verwirklichung dieser sittlichen Grundsätze kämpft der Sudetendeutsche Heimatbund zum Wohle unserer alten Heimat, im Dienste des Gesamtdeutschtums, im Interesse der Aufrechterhaltung europäischer Geltung und Sicherheit, um das Glück kommender Geschlechter im Sinne wahrer, edler Menschlichkeit. Wir senden die Grüße hinüber in unsere alte Heimat, wir danken dem Volke für seine bewundernswerte Standhaftigkeit, wir bitten es, unter Ausschaltung alles Trennenden sich stärker als die Not zu erweisen, bis der Sieg des Rechtes über das Unrecht, bis der Sieg von Liebe in Duldung über Unterdrückung und Gewalt auch Sudetendeutschland wiederum das Tor in eine frohe Zukunft öffnet. ■

Hubert Partisch (\* 8. Juli 1886 in Jägerndorf, † 15. November 1969 in Wien) kam 1910 nach Wien, lehrte an Mittel- und Fortbildungsschulen und wurde Direktor des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien. Größte Verdienste erwarb er sich durch sein achtbändiges



Werk „Österreicher aus sudetendeutschem Stamme“ (1961 ff.), in dem er zahlreiche Biographien der Öffentlichkeit vorstellte. Als letzte Ehrung erreichte ihn 1969 beim Sudetendeutschen Heimattag die Adalbert-Stifter-Medaille der SL.

Wir haben gelesen

# „Der Richterbub“ und „Der letzte Baum“

Durch Krieg und Vertreibung der deutschstämmigen Böhmerwälder sind viele Schriftsteller in Vergessenheit geraten, die vor 100 Jahren allgemein bekannt und beliebt waren.

Bei der Vertreibung durften nur 50 kg Gepäck mitgenommen werden. Verständlich, dass dabei Bü-

cher zurückgelassen wurden und in den Wirren der Nachkriegsjahre auch deren Autoren in Vergessenheit gerieten.

Der Ohetaler-Verlag will diesen vergessenen Schriftstellern ein kleines Denkmal setzen und ihre Bücher wieder veröffentlichen. Der Verlag erhielt

von Dr. Gernot Peter aus Wien das Manuskript von „Der Richterbub“ von Johann Peter aus Buchwald und Adolf Weißhäupl stellte Josef Gangls Buch „Der letzte Baum“ zur Verfügung. Beide Bücher sind ab 31.03.2017 lieferbar. Die Buchreihe wird in lockerer Folge fortgesetzt.

„Ein Heimatbuch aus eigener Jugend“ – so nennt Johann Peter sein Hauptwerk „Der Richterbub“, ein vergessenes Werk eines vergessenen Schriftstellers, der zu seiner Zeit als „Rosegger des Böhmerwaldes“

bekannt und beliebt war. Geboren am 23. Februar 1858 in Buchwald, besuchte er die Schule in Bergreichenstein und absolvierte eine Lehrerausbildung in Budweis. Von 1878 bis 1882 arbeitete er als Unterlehrer in Budweis, bis 1897 als Schulleiter in Großmeisdorf/Niederösterreich. Durch seine

Buchveröffentlichungen, zahlreiche Feuilletons in Zeitungen und als Herausgeber der Zeitschrift „Böhmerwald“ trug er dazu bei, den Boden für den damals entstehenden Tourismus aufzubereiten und die Orte seiner Jugend einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Literarisch war er ein Kind seiner Zeit, beeinflusst vor allem von Adalbert Stifter und seinem Förderer Peter Rosegger. Seinen Lebensabend verbrachte Johann Peter in

seinem geliebten Böhmerwald, in der Buchdruckerstadt Winterberg. Er starb am 14. Februar 1935.

Die Neuveröffentlichung seines Hauptwerks „Der Richterbub“, das seine Kindheitsjahre, aber auch seine weitere Lebensgeschichte, in kurzweiligen Kapiteln umfassend darstellt, stellt den Beginn der Entdeckung eines begabten, humorvollen und immer menschlichen Schriftstellers dar,

der es verdient, wieder gelesen zu werden.

„Der Richterbub“ - Eine Erzählung aus dem Böhmerwald von Johann Peter Band 1 der Schriftenreihe „Vergessene Böhmerwaldschriftsteller“

264 Seiten, Format DIN A5, gebunden, 1. Auflage März 2017, € 14,90

Erschienen im Ohetaler-Verlag, ISBN 978-3-95511-061-1

Weitere Informationen auf <http://morsak-verlag.de>; E-Mail: [info@morsak.de](mailto:info@morsak.de)



„Der letzte Baum“ – Eine Erzählung aus dem Böhmerwald von Josef Gangl, Band 2 der Schriftenreihe „Vergessene Böhmerwaldschriftsteller“

Josef Gangl, der als einer der begabtesten Schriftsteller des Böhmerwaldes gilt, wurde am 25. August 1868 zu Deutsch-Benešau im südlichen Teil des Böhmerwaldes als Sohn des Bauernwirtes Johann Gangl und dessen Ehefrau Maria geb. Kasl geboren. „Der 1908 (zum ersten Mal) in der Buchform bei Josef H a b b e l in Regensburg erschienene Roman ‚Der letzte

Baum‘ ist mit dem Herzblut des Dichters geschrieben, es ist die Geschichte seiner Familie und ihres Niederganges. Scharf umrissen stehen seine Großeltern vor uns, mit feiner Liebe und



rückhaltloser Wahrheit zeichnet er die Eltern und die Umwelt des Dorfes und führt das erschütternde Seelengemälde seiner eigenen Entwicklung bis zum Zusammenbruch der unglücklichen Ehe und dem Tage fort, an dem er mit der Mutter die Heimat verlässt, an dem

der letzte Baum aus seinem einst so schönen Bergwald fällt, an dem er sich aus einem Ast des Baumes einen Stock schneidet und mit der bangen Frage hinauszieht: „Ob das wirklich der Bettelstab sein wird?“ (Dr. Gustav Jungbauer in „Waldheimat“ 1926)

192 Seiten, Format DIN A5, gebunden, 1. Auflage März 2017, €

14,90

Erschienen im Ohetaler-Verlag, ISBN 978-3-95511-062-8

Weitere Informationen auf <http://morsak-verlag.de>; E-Mail: [info@morsak.de](mailto:info@morsak.de)

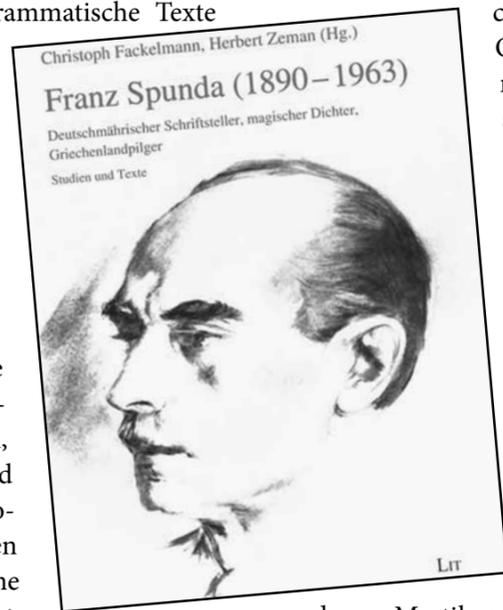
## Franz Spunda – Ein neues Buch über den deutschmährischen Schriftsteller

In der Zwischenkriegszeit und bis hinein in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren die phantastischen Romane, historischen Dichtungen und Reisebücher von Franz Spunda (1890–1963) hoch angesehen und viel gelesen. Heute sind sie großteils vergessen, obwohl sie noch immer zu faszinieren verstehen. In den „Erträgen Böhmischo-Mährischer Forschung“, der Schriftenreihe der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste (München), ist nun ein Band über den aus Olmütz gebürtigen Schriftsteller erschienen, der dazu beitragen möchte, den schillernden Autor wieder in Erinnerung zu rufen. Die Herausgeber, Christoph Fackelmann und Herbert Zeman, knüpfen damit an ein kleines Symposium an, das die Österreichische Goethe-Gesellschaft gemeinsam mit dem Institut für Germanistik der Universität Wien im November 2015 veranstaltete. Das Buch versammelt literarhistorische Studien über den Dichter, eine umfassende Zeittafel zu Leben und Werk, die auch

wenig bekanntes wirkungsgeschichtliches Material zu Tage fördert, sowie – als besonderen Fund – autobiographische und programmatische Texte

aus der Feder von Spunda selbst.

Franz Spunda war nach der Kindheit und Jugend in Mähren zum Studium nach Wien gekommen und übernahm hier 1918 eine Gymnasialprofessur für Deutsch, Französisch und Philosophische Propädeutik. In Wien entstanden seine dichterischen Hauptwerke und seine kulturhistorischen Schriften. Zu seiner Familie in Olmütz – den Eltern und den drei Schwestern – hielt er engen Kontakt und verbrachte bis zur Vertreibung viel Zeit in der Heimat.



Der Vater war Schneidermeister für das fürsterzbischöfliche Seminar, die Mutter entstammte einer Tuchmacherefamilie in Odrau, Österreichisch-Schlesien. Franz Spundas eigene Sehnsuchtsorte waren in Griechenland und Kleinasien, wo er den Spuren der archaischen Mysterien, der byzantinischen Kultur und besonders der ortho-

doxen Mystik nachspürte. Viele Wochen verbrachte er in der Mönchsrepublik auf dem Athos, um unter den Eremiten und Asketen zu leben und deren erlösungshungrige Frömmigkeit kennen zu lernen. Daraus entstanden autobiographische Reiseschilderun-

gen, die in den Büchern „Griechische Reise“ (1926, erweitert 1938 unter dem Titel „Griechenland. Fahrten zu den alten Göttern“), „Der heilige Berg Athos“ (1928) und „Legenden und Fresken vom Berg Athos“ (1962) zusammengefasst wurden (dazu der Beitrag Christoph Fackelmanns).

In dem vorliegenden Band finden diese Bemühungen eine kompakte und informative Fortsetzung. Das neue Buch ist im Buchhandel zu beziehen und kann auch direkt über den Webshop des Verlags bestellt werden (innerhalb Deutschlands und Österreichs versandkostenfrei): <http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50793-8>

Franz Spunda (1890–1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandspilger. Studien und Texte (= Erträge Böhmischo-Mährischer Forschungen, Bd. 11). Münster-Wien

Christoph Fackelmann, Herbert Zeman (Hg.) LIT 2017, [www.lit-verlag.at](http://www.lit-verlag.at); [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de), 200 S., 29.90 EUR, 29.90 CHF, br.

**4. März 1919**

Vielen Dank für Ihre Nachricht vom 9. März auf Seite 6: „98 Jahre Gedenken an den 4. März 1919“.

Diese Nachricht ist sowohl ein wertvoller als auch wesentlicher Fakt der sudetendeutschen Geschichte. Es fehlen uns noch die Opferzahlen vom März 1919 bis zum September 1938. Meiner Erinnerung nach wurden etwa 1938 bei Eger zwei Motorradfahrer von hinten erschossen. Auch in Saaz wurden bei einer Mai-Kundgebung zwei Männer am Marktplatz erschossen. In Freiwaldau gab es 1936 anlässlich eines Streiks der Steinbrucharbeiter, den der Ostrauer Gewerkschaftssekretär Gottwald angeführt hatte, sechs Opfer. Ebenfalls

1938, nach der Mobilmachung, wird der Wehrpflichtige Knoll aus Jägerndorf auf der Fahrt zu seiner Kaserne ermordet. Es sind noch viel mehr Opfer, die aber nirgends zahlenmäßig erfasst sind, da die damalige Presse darüber nicht berichten durfte! Ich habe darüber mit Prof. Kittel, Regensburg korrespondiert und angeregt, dieses Thema zur Aufgabe einer Dissertationsarbeit zu stellen. Als Aufruf deshalb die beigefügte Nachricht: Wie viele Opfer beklagen die Sudetendeutschen während der ersten Tschechoslowakischen Republik?

## Tribüne der Meinungen

In vielen Städten und Gemeinden wurden in den vergangenen Wochen Gedenkfeiern für die 54 Opfer des 4. März 1919 (Selbstbestimmungsrecht) erinnert – das ist gut so. Dankenswerter Weise erfahren wir über die Veröffentlichung mit Namen und Orten des Herrn A. Ciller in den „Gedenkblättern für die Opfer des Kampfes um die deutsche Einheit und Freiheit“ (Sudetendeutsche Verlagsbuchhandlung, Wien 1928), dass zuvor schon 29 Opfer zu beklagen waren. Wir wissen nun, dass vom Oktober 1918 bis zum März 1919, also während nur

6 Monaten, 83 Sudetendeutsche in der in St. Germain versprochenen „Zweiten Schweiz“ gewaltsam um ihr Leben kamen. Es wäre von großem Nutzen zu erfahren, wie viele Sudetendeutsche nach dem 4. März 1919 bis zum September 1938 gewaltsam sterben mussten? Wie viele Todesurteile wurden von den 42 Volksgerichtshöfen der zweiten Tschechoslowakischen Republik 1945 bis 1950, nach den Retributionsgesetzen (Beneš-Dekrete) verhängt? Alleine am Volksgerichtshof von Troppau waren 14 Opfer nach Todesurteilen zu beklagen. Ich schließe mit einem Zitat von Johann Hus: „Die Wahrheit siegt, aber sie kann nur siegen, wenn sie gesagt wird.“

**Helmut Irblich, Schweinfurt**

## Der Schönhengstgau in Mondsee

Schon zum 36. Mal war die Schönhengster Sing- und Spielschar in der Karwoche im Jugendgästehaus Mondsee zu ihrer jährlichen Oster-Arbeitswoche zu Besuch. Vom Palmsonntag bis zum Abschlussabend am Karsamstag tummelten sich bis zu 70 Personen in diesem schönen, modernen Haus. Nun ja – alle liefen nicht umher, einige schaff-

ten nur das Krabbeln, oder nicht einmal das, wie es halt bei Babys mit wenigen Monaten üblich ist. Von 2 Monaten bis zum Alter 70plus war alles vertreten. An der Eingangstür war zu lesen, dass das Haus ausgebucht war, es

wurde auf andere Häuser verwiesen. Die Teilnehmer kamen aus dem Norden Deutschlands, aus Hessen, Schwaben, Bayern. Aus Oberösterreich war das Salzkammergut und Wels vertreten, die Chorleiterin mit ihrer Familie kam aus Wien, und eine Teilnehmerin war aus Mährisch-Trübau im Schönhengstgau angereist. Die Tage waren ausgefüllt mit Chorgesang, Volkstanz, Basteln und Musizieren. Beim Tanzen wurden mit den Kindern und Jugendlichen die Grundsätze für Walzer, Polka und Dreher einstudiert. Eine Organisationsgruppe war für die Planung kommender Auftritte und die zukünftige Arbeit zuständig. Der geschäftsführende Obmann des Schönhengster Heimatbundes, Herr Dr. Fritscher war erstmals bei dieser Arbeitswoche zu Besuch. Er machte sich ein Bild von der vielseitigen, intensiven Arbeit der Gruppe.

Über Sponsoring aus Wels freut sich die Spielschar seit vielen Jahren.

Die Sudetendeutsche Jugend und Landsmannschaft Wels übernimmt die Buskosten für einen halbtägigen Ausflug in dieser Woche. Diesmal ging es mangels schönen Wetters zu einem Bauernhof mit Biokäserei. Die Erwachsenen lauschten den Schilderungen des Bauern über die Arbeit und Probleme eines Kleinbetriebes

mit Direktvermarktung. Die Kinder zog es in den Stall zu einem netten Ziegenbock, der lieber unter Kühen ist, als bei seinesgleichen.

Nach einer Käseverkostung konnte eingekauft werden, was auch reich-

lich genutzt wurde.

Die Woche ging viel zu rasch dem Ende zu, und der Samstagabend wurde wie immer festlich gestaltet. Die Küche des Hauses zauberte ein köstliches Buffet hervor. Dazu muss man sagen, dass die Verpflegung die ganze Woche sehr gut war. Die Spielschar bedankte sich bei der Chefkin und dem Personal mit einigen Liefern und kleinen Geschenken für die freundliche Aufnahme. Der Abend war dann ausgefüllt mit Beiträgen der Kinder und Erwachsenen, Sketches, Musik, Liedern und um Mitternacht ein Geburtstagsständchen für Iris, die Tanzleiterin.

Der Ostersonntag begann mit einem ausgiebigen Frühstück, danach der Abschlusskreis mit gefühlvoller Verabschiedung und dann der hektische Aufbruch zur Heimreise. Für alle galt wieder: Auf Wiedersehen bei der Weihnachts-Arbeitswoche in Worms am Rhein.



## SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

### Blechkuchen: Apfel/Zimt/Kakao Schnitte

250 g Butter, 230 g Staubzucker, 1 Pkt. Vanillezucker, 2 Teel. Kakao, 2 Teel. Zimt, 5 Eier, 4-6 Eßl. Sauerrahm, 250 g Mehl glatt, 1 Pkt. Weinsteinbackpulver, 6 - 8 Äpfel schälen und raspeln, 2 Eßl. Rum, 1 Pkt. Vanillezucker, 1 Teel. Zimt

Die Hälfte des Teiges auf das Blech geben, die Apfelmasse darüber verteilen, zum Schluss die zweite Hälfte des Teiges darüber streichen.

Gutes Gelingen wünscht Ch. G. Spinka-Grech

**Redaktionsschluss (RS) für die Folge 6 ist der 24. Mai 2017 um 12 Uhr Mittag. Erscheinungstermin (ET) ist am 8. Juni 2017. Wir bitten um Verständnis, wenn in der aktuellen Ausgabe aus Platzgründen nicht alle Beiträge erscheinen konnten oder gekürzt werden mussten. Haben Sie für die Seite 1 ein Erinnerungsfoto? Schicken Sie es mit einigen Zeilen an die Redaktion.**

**Bitte senden Sie alle Ihre Artikel, Berichte, Manuskripte und Anfragen AB SOFORT an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23, E-mail-Adresse: sloe@chello.at**

ET Nr 7:	6. Juli	RS: 22. Juni
ET Nr 8:	3. August	RS: 20. Juli
ET Nr 9:	7. September	RS: 24. August
ET Nr 10:	5. Oktober	RS: 21. September

## Sudetendeutsches Erbe

Ihnen zur Ehre

Ihren Lieben zum Gedenken

den Sudetendeutschen eine Zukunft!



**Die SLÖ bietet Ihnen in allen Fragen von Legaten und Erbschaften zugunsten der Sudetendeutschen individuelle Beratung durch einen Fachmann!**

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 0043 1 718 59 19, Fax 0043 1 718 59 23

E-Mail: office@sudeten.at

Internet: www.sudeten.at

# Joseph von Eichendorff - ein Taugenichts?

Joseph von Eichendorff, der große schlesische Dichter der Romantik, stand im Mittelpunkt des jüngsten Begegnungsnachmittags des Bundes der Vertriebenen (BdV), Ortsverband Bad Nauheim.

Mit Eichendorffs Gedicht „In der Fremde“: „Ich hör' ein Bächlein rauschen im Walde her und hin, im Walde in dem Rauschen, ich weiß nicht, wo ich bin“ leitete Bruno E. Ulbrich seinen Vortrag ein. Eichendorff hatte einst in seiner Wehmut so nach Hause geschrieben. „Aber könnte er dies nicht auch in unserer Zeit geschrieben haben, wo wir doch heute, so wie er damals, in Wehmut an unser Daheim denken?“ fügte Ulbrich hinzu.

Joseph von Eichendorff sei ein weit gereister Mann gewesen, so Ulbrich, der die europäische Welt kennengelernt hat. Schon früh schrieb er Gedichte, Balladen, Novellen und Erzählungen, auch Epen und Theaterstücke. An die 5000 solcher Werke stammen aus seiner Feder. Wer kennt nicht seine Gedichte und Lieder, wie „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt“. Eine gute Gelegenheit für Norbert Quaiser, dieses schöne Volkslied anzustimmen und die Gäste musikalisch mit auf eine fröhliche Wanderschaft zu nehmen.

Anders klinge dagegen der lyrische Abschied „O Täler weit und o Höhen, o schöner grüner Wald, du meiner Lust und Wehen, andächt'ger Aufenthalt“, den Ulbrich als Beispiel der Vielseitigkeit des Eichendorff'schen Schaffens anführte.

Joseph von Eichendorff schrieb wohl die Novelle „Aus dem Leben eines Tau-



Die Heiratsvermittlerin Rosemarie Kunz (re) bemüht sich vergeblich, Wladimir Putin „an die Frau“, Hilda Grobauer, (li) zu bringen. Foto: Erika Quaiser

genichts“; - „doch selbst war er dies sicher nicht“, schloss Ulbrich seinen mit viel Beifall bedachten Vortrag.

Im folgenden „gemütlichen Teil“ erinnerte Irmgard Eckl an die Osterbräuche in ihrer Egerländer Heimat. Am Palmsonntag wurden in der Kirche die Zweige geweiht und „daham dann hinters Kreuz gesteckt, als Seg'n für die Osterzeit. Bauern sah man über Felder und Wiesen schreiten und einen Palmzweig stecken, um die Fruchtbarkeit zu wecken. Am Gründonnerstag flogen die Glocken nach Rom und bis zur Osternacht übernahmen die Ratschenbäumchen mit ihrem Knattern die Funktion“ fuhr sie fort „und zur Auferstehung am Samstagabend war das ganze Dorf auf den Füßen, alle gingen zur Prozession und vom Berg hörte man Böllerschießen.“

Herbert Körner erinnerte an den heimatlichen Brauch „Schmeckouster“, der üblicherweise am Ostermontag praktiziert wurde. Zur Vorbereitung

wurden dünne Wacholderzweige oder Birkenreisler zum Grünen gebracht. Mit diesen Ruten zog man frühmorgens von Haus zu Haus und teilte an die einzelnen Hausgenossen leichte Streiche aus. „Dieser Brauch ist als Fruchtbarkeitsritual zu verstehen, mit denen das Wiedererwachen der Natur nach dem Winter gefeiert wird und ist noch heute weit in der Tschechischen und Slowakischen Republik weit verbreitet“, erklärte Körner.

Dass die im Sudetenland übliche schöne Dankesformel „Vergelt's Gott“ auch „Gewicht“ auf einer Waage sein konnte, trug Maria Weiser vor. Schließlich erlebten die Gäste noch Rosemarie Kunz als Heiratsvermittlerin und Hilda Grobauer als anspruchsvolle Kundin, der keiner der angebotenen Männer recht war. Selbst Wladimir Putin und Donald Trump fanden bei ihr keine Gnade. Beim heimatlichen Schlußlied „Kein schöner Land“ gab man sich in treuer Verbundenheit die Hände.

## Exponate von Fürst Johann II. in Troppau

Das Schlesische Landesmuseum in Troppau/Opava wird der Öffentlichkeit in Kürze Exponate vorstellen, die Fürst Johann II. von



Liechtenstein dem Museum vor mehr als 100 Jahren geschenkt hatte. An der Vernissage zur Ausstellung „Johann II. Fürst von Liechtenstein – Mäzen des Schlesischen Landesmuseums“ wird am Donnerstag auch Fürst Hans Adam II. von Liechtenstein teilnehmen. Dies teilte die Sprecherin des Museums, Romana Cieslarová, mit. Die Ausstellung ist bis 13. August geöffnet.

## „Letzte Chance“ für Aussiger Museum?

Der Historiker Tomas Okurka, provisorischer Leiter des Collegiums Bohemicum (CB) in Aussig, gibt sich tapfer: Man wolle die seit langem geplante Dauerausstellung über 800 Jahre Zusammenleben von Tschechen und Deutschen 2018 eröffnen. Doch noch immer stehen, wie die „Sächsische Zeitung“ (Dresden) Ende März berichtete, die dafür vorgesehenen Räume im Stadtmuseum leer. „Es gibt immer noch einen großen Erklärungsbedarf“, zitierte das Blatt Okurka, der nach der Abberufung der Direktorin Blanka Muralova durch den Verwaltungsrat Ende 2016 die Geschäfte übernahm. Doch an der Konzeption werde sich „nichts ändern“. Deutsche wie tschechische Medien sind allerdings skeptisch. Die Zeitung aus Dresden spricht schon von einer „letzten Chance für das Museum der Deutschen“. Die Planungs- und Aufbauarbeit war ins Stocken geraten, weil das Geld aus dem tschechischen Staatshaushalt (zwei Millionen Euro) verspätet bereit gestellt wurde. Dabei waren die Mittel bereits von der Regierung Nečas, die dem Kabinett von Premier Sobotka Platz machte, auf ihrer letzten Sitzung beschlossen worden. Nun hofft man, zwar etwas zaghaft, auf einen neuen Aufbruch. Ein neuer wissenschaftlicher Leiter steht schon fest. Noch im Mai soll der 38jährige Historiker Petr Koura seinen Dienst antreten. SL-Sprecher Bernd Posselt hat bereits Verwaltungsrat und Direktor „eine gute Zusammenarbeit im Sinne einer objektiven Darstellung der gemeinsamen Geschichte“ angeboten. Für die gewünschte gute Kooperation dürfte mitentscheidend sein, ob in den Wissenschaftlichen Beirat dieses „Leuchtturmprojekts“ (Posselt) auch ein sudetendeutscher Experte aufgenommen wird.

## Sonderausstellung „Prof. Hugo Lederer – der Znaimer Bildhauer“

In der Südmährischen Galerie im Museum Retz wurde am 22. April die Sonderausstellung „Prof. Hugo Lederer – der Znaimer Bildhauer“ eröffnet. Vor vollem Saale konnte Dr. Hellmut Bornemann vor hochrangigen Vertretern der NÖ-Landes- und Kommunalpolitik und den Vertretern der Südmährer und Sudetendeutschen wie Franz Longin, Dr. Manfred Frey und dem Ehepaar Univ.-Prof. Heinz Brandl und Gerhard Zeihsel liebe Gäste begrüßen. Zudem überbrachte LAbg. Richard Hognl (ÖVP) in seinen Grußworten auch Grüße von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Und Bornemann führte im Anschluss aus: „Die diesjährige Eröffnung der Südmährischen Galerie gibt uns die Möglichkeit, Sie auch durch die Erweiterung der Ausstellungsflächen unserer Galerie zu führen. Dies ist Grund genug, um einen herzlichen Dank auszusprechen für das Entgegenkommen des Retzer Museumsvereines und des Obmannes des Vereines, Herrn Altbürgermeister Fendt. Dank sagen darf ich meinen Landsleuten, die

mir bei der Finanzierung entscheidend geholfen haben.“ Bornemann referierte über den besonderen Weg, den Lederers „Fechter“ bis zur Unterbringung in Retz zurückgelegt hat. Der Lebensweg von Hugo Lederer war nach der Absolvierung der Staatsfachschule für Tonindustrie in Znaim sehr weitgespannt. Anstellungen in Erfurt, Dresden und schließlich Berlin bei Prof. Toberentz führten schon bald zur Anerkennung von Arbeiten des jungen Bildhauers.

Mit einem Bronzerelief „Heimkehr 1812“

zur Erinnerung an die großen Opfer im Kampf gegen Napoleon wird Lederer einem größeren Kreis bekannt und erhält schon erste öffentliche Aufträge. Er entwickelt seine Vorstellungen über die Planung eines „Bismarck-Denkmal“ in Barmen und den „Fechter-Brunnen“, der noch heute seinen festen Platz vor der Universität in Breslau hat. Mit dem Entwurf des „Bismarck-Denkmal“ in Hamburg wurde Lederer zu einem der bedeutendsten Bildhauer Deutschlands seiner Zeit.



(v.l.n.r.): GR Robert Schweitzer, LAbg. Richard Hognl, Dr. Hellmut Bornemann, Otto Filipiski, Frau Bornemann, Franz Longin und Gerhard Zeihsel.

## Wien www.sloe-wien.at

### „Bruna“ Wien

#### Heimatsnachmittag am 08.04.2017

An unserem heutigen Heimatsnachmittag sind wieder einige Landsleute und Gäste gekommen. Vorerst musste der Vorstand eine traurige Mitteilung machen, dass unser langjähriges Mitglied Ilse Rosa-Alscher, geboren am 03.05.1922 in Brünn, am 17.03.2017 im 94. Lebensjahr verstorben ist. Der Vorstand nahm an den Trauerfeierlichkeiten auf dem Gersthof Friedhof teil, wo die liebe Brünnerin zur letzten Ruhe gebettet wurde, welche auch den Brünner Todesmarsch miterleben musste. Nach 1 jährigem Bestehen der Bruna trat Ilse Rosa-Alscher bereits am 08.08.1951 der Bruna bei und kam zu den meisten Veranstaltungen. Sie hielt der Bruna 66 Jahre die Treue, war ein sehr herzenguter Mensch, wir werden sie in unserer Runde vermissen.

Wer kennt Bata Schuhe nicht, nun will Bata Schuhe zurück zu den Wurzeln. Es gibt kaum ein Unternehmen mit so einer illustren Geschichte wie der Schuherzeuger Bata. Die Schuhfabrik Bata wurde 1894 durch Thomas und die Geschwister Antonin und Anna in der mährischen Stadt Zlin (damals Österr.-Ungarn) gegründet. Um 1930 stieg Bata zum Weltmarktführer auf. Neben Schuhen produzierte Bata Barum Reifen, Spielzeuge und Plastikfasern, 1945 wurde der tschechoslowakische Teil verstaatlicht. 1989 konnte Thomas Bata die verstaatlichten Teile nicht in den Konzern übernehmen, er kaufte jedoch einige Reste zurück. Nun will das Unternehmen wieder zurück zu den Wurzeln. Eine Marketingabteilung soll von Prag aus das Weltimperium einheitlich vermarkten. Die besten Mitarbeiter sollen in die Hauptstadt kommen, um die Tradition des Betriebes wiederzubeleben, teilte der 29 jährige Urenkel des Gründers Thomas Archer Bata der tschechischen Zeitung „Lidove noviny“ mit.

Tim Franz Maria Elstner, besser bekannt unter dem Namen Frank Elstner, Showmaster, Fernsehmoderator, Fernsehshow-Produzent, Medienmanager feierte seinen 75. Geburtstag, geboren am 19. April 1942 in Linz. Er war der 2. Sohn des Schauspielerehepaars Erich Elstner geboren in Reichenberg / Liberec in Nordböhmen und Hilde Engel-Elstner, geboren in Berlin. Gemeinsam mit seinem Bruder wuchs er in einer 4 köpfigen Familie auf. Während der Kindheit Frank Elstners wechselte seine Familie mehrmals den Wohnort, weil die Eltern ihren Engagements folgten. Seine frühen Kinderjahre verbrachte Frank Elstner in Brünn, wo der Vater Schauspieler und Oberspielleiter am Stadttheater Brünn war. Nach dem 2. Weltkrieg landete die Familie in Berlin. Dort führte der Vater Regie und die Mutter ein Ballett. In den frühen 50er Jahren übersiedelte die Familie nach Baden-Baden, dort fühlt sich Frank Elstner bis heute zuhause. Mit leidenschaftlichen Engagement begann er im Metier der Unterhaltung und schuf viele Spiele- und Fernsehshows u.a. auch „Wetten dass...!“ Heute gehört Frank Elstner zu den erfolgreichsten Showmastern des deutschen Fernsehens. Am 22. Juli 2014 wandelte er auf den Spuren seiner Kindheit durch Brünn in Begleitung seines Sohnes Thomas, dem Brünner Kulturpreisträger, Schauspieler, Sänger, Moderator Lutz Jahoda (spielte auch an der Seite von Hilde Engel-Elstner) und Gerd Hanak. Als dreijähriger musste er ebenso am Fronleichnamstag mit seiner Mutter Brünn verlassen, einen Kinderwagen für ihn, mit ein bisschen Hab und Gut, durfte seine Mutter behalten, bis sie nach Tagen Wien erreichten. Er besuchte Stätten der Vergangenheit, wie den Klostergarten, wo vor 72 Jahren sich tausende Menschen am Vortag über Nacht stehend, dichtgedrängt sammeln mussten, bis am Morgen der Vertreibungsabmarsch begann. Er erinnerte sich etwa an das Denkmal von Gregor Mendel und dass er mit seinen tschechischen Kindermädchen dort gewesen wäre und auch auf dem Spielberg. Weiters besuchte er das Stadttheater, welches heute „Mahen-Divadlo“ heißt, wo seine Eltern wirkten. Auch das Gedenkkreuz in Pohrlitz / Pohořelice und das Museum des Unrechts, das zum Gesetz erhoben

wurde, der Familie Halánek in Eibenschitz/ Ivancice wurde mit großem Interesse besucht. Brünn zu sehen war für Frank Elstner beeindruckend. Wir wünschen ihm zu seinem 75. Geburtstag alles Gute; schön, dass er weder seine Heimatstadt Linz noch Brünn vergessen hat. Klaus Seidler zeigte uns einen wunderschönen Dokumentarfilm über Egerland - Karlsbad und dessen geschichtlich umfangreichen Hintergrund mit musikalischer Untermalung. Zur Erinnerung unsere Termine im Mai und Juni: Am Sonntag den 28.05.2017 um 08:00 Uhr Fahrt nach Brünn, 11:00 Uhr Gedenkmesse in der Altbrünner Kirche, Gedenken beim Mahnmahl im Klostergarten, danach Mittagessen, nachmittags zum Dahleschitzer Stausee oder ins Stadtzentrum von Brünn. Letzter Heimatsnachmittag am Samstag den 10.06.2017 15:30 Uhr vor der Sommerpause. Donnerstag-Fronleichnam 15.06.2017 Gräberfahrt zu den Massengräbern des Brünner Todesmarsches 09:00 Uhr (nur mit PKW). Am Sonntag den 18.06.2017 um 15:00 Uhr ist in der Deutsch-Ordens-Kirche (1010 Wien, Singerstraße 7) eine Gedenkmesse der Bruna-Wien und des Humanitären Vereins der Schlesier. Wir hoffen auf rege Teilnahme an unseren Zusammenreffen. **Ulrike und Christiane Tumberger**

### Bund der Nordböhmen

#### Bericht April-Treffen 2017

Da unser April-Treffen in die Osterzeit gefallen wäre, besuchen wir auf Anregung eines treuen Mitglieds am 22. April das Böhmerwaldmuseum in Wien 3.

Wir waren angemeldet, und deshalb öffnete es auch für uns außer der sonntäglichen Besuchszeit seine Tore. Franz Kreuss, der Obmann des Böhmerwald-Bundes in Wien und stellvertretender Direktor des Museums begrüßte uns herzlich und berichtete vom Werdegang bzw. den weiteren Aktivitäten:

Schon vor dem Jahr 1900 kamen viele Böhmerwälder nach Wien und pflegten in Heimatgruppen ihre Traditionen und Bräuche. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung im Jahr 1945 kamen auch viele Böhmerwälder nach Österreich und Wien, wo sie sich in weiteren Heimatgruppen zusammenfanden. Es wurde ebenfalls ein „Verein Erstes Österreichisches Böhmerwaldmuseum“ von den Schriftstellern Herbert von Marouschek und Karl Haudek im Jahr 1952 gegründet. Zuerst waren die Erinnerungsstücke in verschiedenen Gasthäusern untergebracht, bis die inzwischen unter Denkmalschutz gestellte Sammlung gemeinsam mit der Erzgebirger Stube im Jahr 1967 im Kloster der Elisabethinen im 3. Bezirk in der Ungargasse 3 ihr Quartier fand. Mittlerweile sind alle Museumsstücke digitalisiert und in säurefesten Behältern aufbewahrt.

In den drei Räumen sind antike Möbel, Trachten, alter Hausrat, Werkzeuge, auch solche zur Erzeugung von Holzschuhen, Zwirnköpfe und vieles mehr zu bestaunen. Bilder, welche die Landschaft des Böhmerwaldes zeigen, gemalte Ansichten von Städten, wie z.B. Prachatz, Gratzten, Krummaw, Budweis, Reichenau, Winterberg usw. gehören großteils zur letztjährigen Sonderausstellung aus dem Fundus des Museums. Es gibt aber auch eine große Anzahl von Künstlern aus diesem Gebiet, wie Schriftsteller und Maler. Adalbert Stifter und Zephyrin Zettel sind bekannt, die anderen, wie Alois Gschwendt, Lothar Sperl, Prof. Andreas Harsch, Joseph Hahn sollten aber auch nicht vergessen werden. Zwei Gemälde zeigen den Schöpfer des Böhmerwaldliedes „Tief drin im Böhmerwald...“, Andreas Hartauer und seine Frau.

In der Erzgebirger Stube ist eine Dauerausstellung über Karlsbad, aber auch Trachten, Bilder und weitere Erinnerungsstücke sind hier zu sehen. Auf einem Tisch kann man interessante Bücher, Landkarten und DVDs aus und über den Böhmerwald erwerben.

Wir dankten Franz Kreuss für die Führung mit den ausführlichen Erklärungen. Er wies darauf hin, dass am nächsten Samstag bereits eine neue Sonderausstellung über die Böhmerwälder Dichterin Rosa Tahedl anlässlich ihres 100. Geburtstages eröffnet wird, die dann als Wanderausstellung auch in Deutschland und Tschechien gezeigt werden wird. Nach diesem

interessanten Museumsbesuch haben wir in den nahen Weißgerberstuben eine Stärkung verdient, und damit fand dieser Tag einen schönen Ausklang.

Beim nächsten Treffen am 13. Mai feiern wir – wieder im Wieden-Bräu – „Muttertag“.

**Herta Kutschera**

### Schönhengstgau in Wien

Donnerstag, den 13. April 2017, hieß unser Obmann, Rainer Schmid, alle wieder herzlich zu unserem Heimatabend im „Hofbräu zum Rathaus“ willkommen. Er bestellte Grüße von Frau Amalie Schmalzbauer, die sich in einer Seniorenresidenz in Wien geborgen fühlt und von Lm Dr. Günther Haberhauer, der (natürlich!) Rothmühler Wurzeln hat und sich im „Teil-Ruhestand“ befindet. Ebenso sandten Grüße Frau Ilse Negrin, die an einer Knieverletzung laboriert, Frau Martha Kiraly, welche zur Zeit leichte gesundheitliche Probleme hat, und Frau Helga Schachtner, die ihren Gatten pflegt. Zu Gast war Lm. Klaus Seidler. Er „begutachtete“ unser neues Vereinslokal in Bezug auf Filmvorführungen, da wir gerne weitere – von ihm erstellte – Videos unserer alten Heimat sehen wollen.

Nun zu den Landsleuten, die aus unseren Reihen ihren Geburtstag feiern. Es sind dies: Herr Gerhard Kenn, dem wir zu seinem 80. Geburtstag am 19.4.(1937) gratulieren; ebenfalls am 19.4.(1960) feierte Frau Mag. Ingeborg Ebinger, geb. Negrin (Wien). Lm. Helgo Irlweck (Wien) beging am 24.4.(1957) seinen 60. Geburtstag. Frau Ehrentraud Vlach (aus Dittersbach) gratulieren wir zum 86. Geburtstag am 29.4. (1932); Frau Anna Tidl geb. Bittner (Wien) hat am 5.5.(1924) den 93.Geburtstag und Lm. Dr. Robert Sponer (aus Zwittau) feiert am 11.5.(1929) den 88.Geburtstag. Den Jubilaren wünschen wir vom Herzen alles Gute und beste Gesundheit.

Unser Obmannstellvertreter, Franz Haberhauer, teilte uns mit, dass er - auf Nachfragen hin - erst jetzt erfahren hat, dass Elfriede Konnerth, geboren am 22.6.1926 in Zwittau, schon am 13. April 2016 verstorben ist. Eine Nachbarin berichtete, dass Frau Konnerth viele ihrer letzten Monate in verschiedenen Spitälern zugebracht hat. Sie war viele Jahre ein sehr treues Mitglied der Heimatgruppe.

Einige Informationen aus diversen Medien:

Am 30.März 2017 war Rudolf Schuster, - bis 2004 Staatspräsident der Slowakei, - zu Gast im „Haus der Heimat“ in Wien. Zur Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Forum Heimat“ kam der gebürtige Karpatische extra angereist. Geboren wurde er 1934 in Kaschau, seine Jugendzeit verbrachte er in Metzenseifen. Er absolvierte das Studium zum Bauingenieur an der Technischen Hochschule in Pressburg. Von 1975 bis 1999 war er wiederholt Bürgermeister in seiner Geburtsstadt und zwischenzeitlich auch Botschafter in Kanada. 1999 ging er als Oppositionskandidat gegen Vladimír Mečiar bei den Präsidentschaftswahlen in der Slowakei als Sieger hervor. Im Jahre 2000 erkrankte er lebensgefährlich, wurde in der Universitätsklinik Innsbruck erfolgreich behandelt und bezeichnet die Tiroler Landeshauptstadt seitdem als seinen zweiten Geburtsort. Einen sehr humorvollen Abschluss fand die Podiumsveranstaltung, als Präsident Schuster einige Sätze in Mantakisch – einer deutschen Mundart, die man in Metzenseifen im Bodwatal sprach – zum Besten gab.

Ebenfalls am 30.März 2017 lud der tschechische Botschafter Jan Sechter, zu Lesung mit anschließender Diskussion in die Tschechische Botschaft in Wien ein. Der Prager Soziologe, Prof. Vaclav Houzicka, las aus seinem Buch „Czechs and Germans 1848-2004. The Sudeten Question and the Transformation of Central Europa“. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion waren auch Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der SLÖ, sowie Dieter Kutschera, Landesobmann für Wien, NÖ, u. Bgld mit Landsleuten anwesend. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass bis zum Ende des Kommunismus solche Fragestellungen in der ČSR tabu waren und danach die Bevölkerung sich erst allmählich mit diesem Thema beschäftigt hat, kann man von einer deutlichen Entspannung in dieser Frage ausgehen. Die Entschuldigung Vaclav Havels

für die Vertreibung der Sudetendeutschen kam - bald nach der Wende - für die „unvorbereitete“ tschechische Bevölkerung zu früh und löste damals wütende Proteste aus.

Osterbräuche aus der alten Heimat: Da unser Apriltreffen diesmal auf Gründonnerstag fiel, hatten unser Obmann und einige Damen für uns Ostereier und Süßigkeiten vorbereitet. Und natürlich war auch das „Schmeckostern“ dabei und wurde sofort „ausprobiert“. Bei diesem Brauch gingen früher Burschen oder auch Kinder am Osterfeiertag mit den kunstvoll geflochtenen Weideruten von Haus zu Haus, um Ostergaben zu erbitten. Es gab dafür viele Sprüchlein, die beim Schmeckostern dazu gesprochen wurden. In fast jedem Ort gab es einen anderen Reim. Rainer Schmid las uns einige davon vor.

#### Termine:

Am 7. Mai 2017: Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen, Hl. Messe um 10 Uhr, Segen um 14,30 Uhr

Am Mittwoch den 10. Mai 2017, zur Erinnerung: Teilnahme an der von unserem Lm. Franz Haberhauer organisierten Autobus-Fahrt zum Lipizzaner-Gestüt nach Piber/Steiermark.

Am 11. Mai 2017 – also einen Tag nach diesem Ausflug - treffen wir einander wieder zu unserem nächsten Heimatabend.

Am Donnerstag, 25. Mai 2017 (Christi Himmelfahrt) veranstaltet die Sudetendeutsche Jugend die schon traditionelle „Fahrt ins Blaue“ anlässlich von Muttertag/Vatertag.

Am 3./4. Juni 2017 (Pfungsten) findet der Sudetendeutsche Tag in Augsburg mit Kundgebung in der Frankenhalle und Volkstumsabend in der Schwabenhalle statt.

15. bis 18. September 2017: Erster Aufruf zur Teilnahme an der Schönhengster Kulturwoche in Mährisch Trübau.

**Edeltraut Frank-Häusler**

## Niederösterreich

### Bezirksgruppe St.Pölten

#### Frühjahrsausflug 23.5. bis 26.5.2017 ins Westböhmisches Bäderdreieck:

23.5.2017 Abfahrt St.Pölten bei Josefskirche, Pater Paulusplatz um 7:00 Uhr, Tulln Parkplatz Karl Metz Gasse 7:45 Uhr, Horn – Langschwarza – Gmünd – Neu-Nagelberg – Budweis – Pilsen – Tepl – Quartierbezug im Kloster Tepla – Besuch Marienbad

24.5.2017 Eger – Stadtmuseum – Schillerhaus – Stöckl – Kaiserpfalz – Sumpf-Gebiet – Franzensbad – Franzensquelle – Goethedenkmal  
25.3.2017 Karlsbad – Kolonnaden – Magdalenenkirche – Grandhotel Popp – Elisabethbad – Becherbad. Nachmittag Besuch Thermalbad  
26.3.2017 Besichtigung restlicher Bäderstandorte und Heimfahrt über Prag

Kosten: Hotel Kloster Tepla Einzelzimmer € 28,-, Doppelzimmer € 50,-

Fahrtkosten: Abrechnung nach gefahrenen Kilometern. An dieser Fahrt können auch Landsleute und Interessenten anderer Ortsgruppen aus Wien, NÖ und Bgld teilnehmen.

Interessenten bitte bei: Josef Gruber  
TelNr.: 0664 44 00050 melden.

Nächste Monatssitzung am 19.5.2017, 1430 Uhr, im Gh Graf.

**Franz Wallner**

## Oberösterreich

### Bezirksgruppe Enns-Neugablonz-Steyr

Am 7. April 2017 hatten wir unsere diesjährige Jahreshauptversammlung. Unser Obmann DI Norbert Fischer konnte außer den Mitgliedern auch unseren Bürgermeister Franz Stefan Karlinger und Gemeinderat Mag. Michael Grims in Vertretung des Vizebürgermeisters Ing. Manfred Voglsam begrüßen.

Die folgenden Mitglieder haben im Juni Geburtstag. Charlotte Neuwinger am 1. 6., Ing. Isolde Brosche am 8.6., Peter Bergs am 23.6., und Berta Feix am 24.6. Wir wünschen Allen

herzlich Gesundheit, alles Gute und noch viel Freude im Kreis der Familie und Freunden. Unser monatliches Treffen ist wieder am 11. Mai um 15:00 Uhr im Cafe Hofer in Enns. Bitte auch gleich vormerken: Am 8. Juni ist auch das Treffen um 15:00 Uhr im Cafe Hofer in Enns.

*Ingrid Hennerbichler*

### Bezirksgruppe Wels

Allen Landsleuten, welche im Mai Geburtstag feiern, wünschen wir auf diesem Wege alles erdenklich Gute für das neue Lebensjahr. Es sind dies: Herr Johann Wirth am 7. Mai, Frau Lieselotte Reisssegger 27. Mai.

Wichtiger Hinweis auf den 3. Kulturtag in Wels. Ein gemeinsamer Auftritt der Sudetendeutschen und Siebenbürger Sachsen am 13. Mai von 15.30 bis 16.30, Arkadenhof, Eingang vom Stadtplatz. Um zahlreichen Besuch wird ersucht.

Die nächste Filmvorführung ist für Freitag, den 5. Mai um 15 Uhr im Herminenhof geplant. Es wird wieder ein sudetendeutsches Thema behandelt, wir freuen uns auch hier für regen Besuch freuen.

Das Büro im Herminenhof ist jeden 1. und 3. Dienstag im Monat besetzt, in der Zwischenzeit Auskünfte bei Rainer Ruprecht (0699-1277 2050)

Wie immer findet der Stammtisch am letzten Dienstag im Monat um 18 Uhr beim Knödelwirt, Gasthof Irger, Wels-Neustadt, statt.

### Verband der Südmäher in Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Südmäher in O.Ö. wünscht allen im Monat Mai geborenen Mitgliedern zum Geburtstag alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viele glückliche Jahre. Liebe Grüße gehen an Frau Gertrud Maar, 91 Jahre am 6. 5., Herrn Gottfried Dworzak, 89 Jahre am 12. 5., Frau Gaber Maria, 87 Jahre am 13. 5. und Frau Edeltraud Nohel, 86 Jahre am 21. 5.

*Walfriede Masa*

### Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler in OÖ gratuliert zu den Geburtstagen im Monat 5/2017: Scheichenost Anna (95) 19.05., Quass Josef (95) 29.05., Wais Anna (89) 20.05., Dutka Johanna (87) 19.05., Grimm Wilhelm (86) 12.05., Hintringer Margarete (79) 19.05., Böhm Willibald (74) 04.05., Schwarz Alfréd (60) 15.05., Mag. Krist Lothar (60) 25.05. Nachtrag: Am 26.4.2017 feierte unser Mitglied Frau Herta Kopetzky ihren 80. Geburtstag. Ein Ziffernsturz war die Ursache, warum Frau Kopetzky in der Liste vom April 2017 nicht aufschien.

#### Weitere Mitteilungen:

Am 20. Mai 2017 findet die Mitgliederversammlung des Böhmerwaldbundes O.Ö. statt. Beginn um 14 Uhr im Ursulinenhof Linz Landstraße 1. Stock (Saal A+B).

Vorschau:

Böhmerwaldrunde am Freitag, 2. Juni 2017 um 14,00 Uhr im Breitwieserhof Linz.

*Helga Böhm (Vorsitzende)*

#### Sudetendeutscher Kulturkreis:

Termine für die Heimattreffen im Ursulinenhof, jeweils am Freitag von 15-17 Uhr, 1. Stock Konferenzraum Saal C.

Freitag, 12. Mai 2017

Freitag, 9. Juni 2017

Irene Axmann

Kaplitzzerrunde jeden 1. Dienstag im Monat im 1. Stock des Klosterhofes Linz, Landstraße.

Bei Schönwetter im Gastgarten.

Dienstag, 2. Mai 2017

Dienstag, 6. Juni 2017

Elfriede Weismann

#### In eigener Sache:

Der BÖHMERWALDBUND OBERÖSTERREICH ist ab sofort unter einer neuen Telefonnummer erreichbar und zwar: 0676-3733809. Bitte um Vormerkung.

## Die Stimme der Jugend und mittleren Generationen

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, [www.sdjoe.at](http://www.sdjoe.at), Tel. und Fax: 01 / 718 59 13, E-Mail [office@sdjoe.at](mailto:office@sdjoe.at)

In Augsburg findet vom 3.- 4. Juni der SUDETENDEUTSCHER TAG 2017 mit dem Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde statt. Alle jungen Leute sind herzlich zu den Veranstaltungen der Jugend und Landsmannschaft eingeladen. Insbesondere möchten wir auf unseren Info-Stand am Sonntag im Rahmen des „Böhmisches Dorffestes“ in der „Aktivitäten-Halle“ hinweisen und laden alle Landsleute und Freunde zum Besuch ein! Wir hoffen, dass auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Landsleute und Freunde aus Österreich in Augsburg vertreten sein werden!

++++

Am SONNTAG, 7. MAI - JEDERMANN-SPORTWETTKAMPF in Traun bei Linz, Beginn 10 Uhr! Alle können daran teilnehmen, das Alter ist egal: Kinder, Jugendliche, Erwachsene bis über 80 Jahre! Näheres siehe weiter hinten.

++++

Vorsprachen sind jeden Mittwoch ab 16 Uhr im Haus der Heimat, Wien 3, Steing. 25/Hoftrakt/2.OG nach vorheriger Terminabsprache (Tel./Fax: (01) 718-59-13, E-Mail: [office@sdjoe.at](mailto:office@sdjoe.at) möglich. Bitte um Angabe einer Rückrufmöglichkeit.

++++

### Freistadt

Folgende Mitglieder haben Geburtstag:

3. Mai: Katharina Etzelsdorfer, Leopoldschlag

22. Mai: Gerhard Trummer, Freistadt

23. Mai: Franz Pachner, Bad Leonfelden

28. Mai: Johann Stoiber

Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

*Helga Kriegl*

### Tirol

### Landesverband Tirol Gruppe Innsbruck

Leider sind unsere Berichte von Feber und März nicht in der Sudetenpost erschienen, inzwischen hatten wir bereits unser April-Treffen. Rückblickend möchte ich erwähnen, dass wir im Feber die Jahreshauptversammlung abhielten, der Vorstand ist bei der Neuwahl der gleiche geblieben. Im März haben wir das Gedenken an den 4.März 1919 abgehalten mit der Erinnerung an die schweren Jahre, die die Deutschen in der Tschechoslowakei nach den unglückseligen Friedensverträgen durchmachten. Am 1. April fuhr Dr. Hansjörg Goller in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender nach Wien zur Jahreshauptversammlung, worüber er bei unserem Treffen am 10. April berichtete. Wir waren acht Personen, leider konnte unsere Schriftführerin Dietlinde Bonnlander nicht kommen, da sie keine Fahrgelegenheit von Imst nach Innsbruck hatte. Ich muss wiederum erwähnen, wie bewundernswert ihr Einsatz ist, dass sie immer diese weite Strecke auf sich nimmt, um bei uns zu sein und über unsere Treffen zu berichten. Daneben ist ihre Aktivität für die „Kinder im Krieg“ unermüdlich, auch in Erinnerung daran, dass wir auch einmal Flüchtlinge und Vertriebene waren. Die Ausgangslage für uns war zwar eine andere aber das Elend ist für alle dasselbe, die unter die Räder der Geschichte geraten.

Wir gedachten auch unserer Geburtstagskinder, leider war keines von ihnen anwesend, das Alter macht meistens ein Kommen unmöglich. So schrieben wir Karten an Erna Dudik (91), Röder Bruno (93), Niederkofler Elfi (77). Wir verbrachten den Nachmittag in guten Gesprächen, die meist die Vergangenheit, aber auch die politische Gegenwart betrafen.

Bei den Treffen im Mai (11.5.) und Juni (.8.6.) wird Herr Dr. Goller den Vorsitz führen, da ich selbst in Kitzbühel bei einer REHA bin.

*i.V Christine Michelfeit*

Volkstanzkreis Wien: Übungsabend am MONTAG, dem 8. MAI (der letzte vor den Ferien ist am 12. Juni) ab 19 Uhr im Haus der Heimat – siehe unten!

Merkt Euch den 18. Juni und dazu den Kreuzberg in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen vor:

Am Sonntag wird ab 10 Uhr das Kreuzbergtreffen, mit Feldmesse und ab 14 Uhr der südmährische Kirtag im Gasthaus Schleining durchgeführt,

Da muss man einfach dabei sein.

+++++

ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN:

Beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten machen wir mit einer Trachten- und Fahnenabordnung mit!

Wer kommt noch mit uns mit? Anfragen bei Josef MORD, Tel./Fax: 02522-7638, Email: [josemor.laa@web.de](mailto:josemor.laa@web.de).

++++

Wir nehmen am SAMSTAG, den 27. Mai beim Festzug im Rahmen des Großen Blasmusik-Festes in Wien über den Ring zum Rathaus teil. Treffpunkt ist um 14.20 Uhr – bitte vormerken und mitmachen!

++++

Wer Freude am Volkstanz hat, ist herzlich zum Übungsabend am Montag, dem 8. Mai ab 19 Uhr im Haus der Heimat, Wien 3, Steing. 25/Hoftrakt/2.OG herzlich eingeladen – das Alter ist egal und es können auch Freunde mitgenommen werden und sind gerne gesehen! Der letzte Abend vor dem Sommer ist am Montag, dem 12. Juni.

++++

Am SONNTAG, dem 18. Juni sind wir in Klein-Schweinbarth bei Drasenhofen mit der Trachtengruppe und den Fahnen beim Kreuzbergtreffen dabei. Nach dem Fahneneinzug ist

## VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN, NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND

### Mai

6. Mai Treffen der Joslowitzer in Zwingendorf (Schatz) mit der Kranzniederlegung um 14 Uhr, am Friedhof in Joslowitz um 15 Uhr und mit der Maiandacht in Joslowitz um 17 Uhr.

7. Mai Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen. Beginn der Festmesse um 11 Uhr, Segen um 14:30 Uhr. Um 8:30 Uhr Busfahrt des Kulturverbandes der Südmährer. Anmeldung bei Frau Kerschbaum 01/318 01 17

7. Mai ab 9:30 Uhr Sportwettkämpfe der SdJÖ und mittleren Generation am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun, Sportplatzweg 17 in Traun

8. Mai 19 Uhr Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im HdH (2. Stock)

10. Mai 8 Uhr Frühlingsbusfahrt der Heimatgruppen Bruna Wien, Kuhländchen und Schönhengstgäu zum Lipizzanergestüt nach Piber in der Steiermark: Anmeldung bei Herrn Haberhauer: 0650/217 29 57 od. [haberf@aon.at](mailto:haberf@aon.at)

12. Mai 19 Uhr Treffen der Heimatgruppe Wien und Umgebung mit dem Videofilm „Gottes Mühlen – die zerrissene Landschaft am Eisernen Vorhang“ im HdH (2.Stock)

23./26. Mai Frühlingsfahrt der Heimatgruppe St. Pölten zum Stift Tepl/Tepla mit Besichtigungen von Eger, Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Anmeldung bei Herrn Gruber 0664/440 00 50

25. Mai 8:45 Uhr Muttertagsbusfahrt der SdJÖ und mittleren Generation. Anmeldung bei Herrn Rogelböck: 01/888 63 97

28. Mai 8 Uhr Fahrt der Heimatgruppe Bruna Wien nach Brunn mit einer Gedenkmesse und Kranzniederlegung. Anmeldung bei Frau Tumberger: 0676/374 33 62

31. Mai 18,30 Uhr Bildervortrag: Jugendstil-Barock Ohmann&Baumann im Tschechischen Zentrum Wien 1, Herrengasse 17.

### Vorschau

4./5. Juni Sudetendeutscher Tag in Augsburg  
11. Juni 10 Uhr: Dreifaltigkeitswallfahrt nach Reingers. Treffen der Neubistritzer  
15. Juni 10 Uhr Gräberfahrt der Heimatgruppe

um 10 Uhr die Feldmesse mit anschl. Kundgebung. Der traditionelle Südmährer-Kirtag im Gasthof Schleining – mit Burschenaufzug usw. – beginnt um 14 Uhr! Kommt und macht alle mit!

++++

Die letzte Heimstunde vor der Sommerpause findet am Dienstag, dem 6. Juni im Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25/Hoftrakt/2.OG. ab 19 Uhr statt: Dia-Vortrag: Egerland – von und mit Klaus Seidler! Interessierte Landsleute sind dazu herzlich eingeladen (freier Eintritt!)

Alle sportlich Interessierten - vom Kleinkind bis ins hohe Alter - sind recht herzlich zum Sportsontag am 7. Mai in Traun bei Linz eingeladen. Zum Gedenken an unseren Troppauer Landsmann Robert Granzer wird diese Veranstaltung als „Robert-Granzer-Gedächtnis-Veranstaltung“ am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun (nächst der Evangelischen Kirche) stattfinden. Wir machen einen Dreikampf: Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen, Schlagballwerfen für Kinder!

Dazu laden wir recht herzlich ein: alle Sudetendeutschen, deren Nachkommen und Freunde sowie alle Interessierten auch nichtsudetendeutscher Herkunft (eine Mitgliedschaft bei uns ist nicht Bedingung!). Es gibt kein Nenngeld - jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. Beginn ist um 10 Uhr - Anmeldung bis 9.30 Uhr spätestens am Turnplatz.

Das Ende ist für 12.30 bis 13 Uhr vorgesehen. Die Veranstaltung findet bei JEDEM WETTER statt! Am Turnplatz werden Grillkoteletts, Grillwürstel, selbst zubereitete Salate, sowie Getränke und Kuchen zum Selbstkostenpreis angeboten! Werte Sportfreunde jedwedens Alters: Wir freuen uns schon jetzt auf Eure bzw. Ihre Teilnahme! Sport erhält jung und fördert die Gesundheit!

Die Veranstaltung findet bei JEDEM WETTER statt! Am Turnplatz werden Grillkoteletts, Grillwürstel, selbst zubereitete Salate, sowie Getränke und Kuchen zum Selbstkostenpreis angeboten! Werte Sportfreunde jedwedens Alters: Wir freuen uns schon jetzt auf Eure bzw. Ihre Teilnahme! Sport erhält jung und fördert die Gesundheit!

Die Veranstaltung findet bei JEDEM WETTER statt! Am Turnplatz werden Grillkoteletts, Grillwürstel, selbst zubereitete Salate, sowie Getränke und Kuchen zum Selbstkostenpreis angeboten! Werte Sportfreunde jedwedens Alters: Wir freuen uns schon jetzt auf Eure bzw. Ihre Teilnahme! Sport erhält jung und fördert die Gesundheit!

Die Veranstaltung findet bei JEDEM WETTER statt! Am Turnplatz werden Grillkoteletts, Grillwürstel, selbst zubereitete Salate, sowie Getränke und Kuchen zum Selbstkostenpreis angeboten! Werte Sportfreunde jedwedens Alters: Wir freuen uns schon jetzt auf Eure bzw. Ihre Teilnahme! Sport erhält jung und fördert die Gesundheit!

Bruna Wien zum Gedenken an den Brünner Todesmarsch. Anmeldung bei Frau Tumberger: 0676/374 33 62

18. Juni Kreuzbergtreffen der Südmährer in Kleinschweinbarth: 10 Uhr Festmesse, Totengedenken und Kundgebung am Kreuzberg, 14 Uhr Südmährer-Kirtag im Gasthof Schleining. Anfrage für Busfahrt bei Frau Kerschbaum: 01/318 01 17

18. Juni 15 Uhr Gedenkmesse zum Brünner Todesmarsch in der Deutschordenskirche in Wien 1, Singerstraße 7

24./25. Juni Frühlings-Kulturfahrt des Arbeitskreises Südmähren nach Straßnitz und Tyrnau. Abfahrt von Wien 6 Uhr. Anmeldung bei Herrn J. Mord 02522/7638 od. [asoe.josemor@aon.at](mailto:asoe.josemor@aon.at)

25. Juni/1. Juli Sudetendeutsche Ferienwoche in Seeboden am Millstätter See. Anmeldung: 04762 81255 12, [susanne.kuttin@ktn.gde.at](mailto:susanne.kuttin@ktn.gde.at) od. [seeboden.info@ktn.gde.at](mailto:seeboden.info@ktn.gde.at)

Veranstaltungsort: HdH = Haus der Heimat in Wien 3, Steingasse 25

### Ausstellungen

Bis 7. April 2018: Sonderausstellung: „Rosa Tahedl“ zum 100. Geburtstag der Heimatkundlerin im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3, So 9 bis 12 Uhr

Bis 18. Juni 2017: Egon-Schiele Ausstellung in der Albertina in Wien 1, Albertinaplatz 1, täglich von 10 bis 18 Uhr, Mi von 10 bis 21 Uhr.

Bis 26. Oktober 2017: Sonderausstellung „Prof. Hugo Lederer“ (Bildhauer) im Museum der Stadt Retz, Znaimer Straße 7. Fr - So u. Fei 13 bis 17 Uhr

Bis 16. Juni 2017: Ausstellung Peter Schubert. Jugendstil in Böhmen, Mähren und Schlesien im Tschechischen Zentrum Wien, Wien 1, Herrengasse 17. Mo, Mi u. Do 10 bis 17 Uhr, Di 10 bis 18 Uhr, Fr 10 bis 16 Uhr

Auch bei den Heimatgruppentreffen und Busreisen sind Gäste willkommen.

Weitere Infos unter [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at) u. [www.sloe-wien.at](http://www.sloe-wien.at)

# Wir danken für Ihre Spende für die Sudetenpost

2,-	Anderwald Karl	7,-	Nusko Heinz	11,-	Frodl Gerald	6,-	Merkel Hans
7,-	Bartl Benedikt	17,-	Pachovsky Josef	1,-	Gebhardt Hedwig	61,-	Michel Jörg, Dr.
7,-	Bauderer Anna	7,-	Peer Gottlieb	11,-	Gemmrig Hedwig	11,-	Mittendorfer-Windisch Sigrig
2,-	Bertlwieser Fritz, Dr.	2,-	Piette Ludwig von	11,-	Giebel Margit	1,-	Mück Karl
2,-	Blank Gisela	7,-	Reyer Waltraud	61,-	Gimpl Walter	1,-	Müller-Doldi Arthur
7,-	Blecha Wilhelm, Mag. HR	20,-	Richter Erhart	11,-	Gottstein Jörg Peter	11,-	Nowak Werner, Dr.
2,-	Böhm Heinrich u.Christl	2,-	Ruiner Herbert	11,-	Gröger Herbert, Prof. Dr.	6,-	Pany Franz
2,-	Burchartz Gertrude	7,-	Sattmann Bernhard	11,-	Großmann Dieter	11,-	Pejscha Erika
17,-	Bürger Hans, Ing.	7,-	Scherer Peter, Dipl.Ing.	6,-	Gumbsch Friedrich	11,-	Plicka Rudolf
2,-	Cavagno Johanna	17,-	Schinzl Fritz	11,-	Guschl Franz	11,-	Praxl Herwig, Dr.
7,-	Dantlinger Erika	7,-	Schöberl Irmaud	11,-	Haase Werner	61,-	Redlich Emil
2,-	Douschek Johann	17,-	Schönlein Franz	1,-	Habla Josef	11,-	Richter Helmut
2,-	Elias Gerlinde, Mag.	7,-	Schreitl Kurt, Dipl.-Ing.	1,-	Hampel Adolf, Prof. Dr.	11,-	Richter Robert
7,-	Eschner Herbert, Ing.	7,-	Schweizer Otto	11,-	Hampel Josef	1,-	Richter Wolfgang
7,-	Fellinghauer Wolfgang, Dipl.-Ing.	7,-	Seidl Leopoldine	11,-	Hampel Gerhard	16,-	Ruda Karl-Heinz
7,-	Filz Jutta	27,-	Seidl Theresia	41,-	Hartel Horst	1,-	RUDOLF Herbert
10,-	Follner Franz	12,-	Springer Charlotte	11,-	Hausmann Ferdinand	1,-	Ryklík Bob
2,-	Fritz Anni	8,-	Stambera Friedrich	6,-	Hawelka Fritz	10,-	Sättler Dietrich
7,-	Fröhlich Sigrun	7,-	Tautermann Helmuth, Dkfm.	6,-	Hawlitshcek Margarete	11,-	Sax Karl
2,-	Gaber Maria	7,-	Theny Karlheinz	61,-	Heger Eduard	6,-	Schallner Herbert
17,-	Gröger Peter, Dr.	7,-	Thoma Karl	11,-	Hein Dietmar	1,-	Schindler Horst
7,-	Grünwald Franz, Mag.	2,-	Veits Heide-Lore	11,-	Held Edeltraud	6,-	Schmelzle Georg K., OSTR.
2,-	Gschwentner Charlotte, Dr.	7,-	Wand Franz	11,-	Heller Helga	11,-	Schmidl Herbert
7,-	Haas Anna Maria	2,-	Wahlmüller Margot	11,-	Herbel Hans-Joachim	1,-	Schmidt Erhard
17,-	Haindl sen. Leopold	2,-	Walcher Ilse	20,-	Herzog Helmut	6,-	Schmidt Ernst, Dkfm.
2,-	Hammer Maria	7,-	Wallinger Inge	11,-	Hickisch Hans	11,-	Schnürch Roland
7,-	Hammerschick Reinhard	5,-	Weilhartner Margit	6,-	Hoche Roland	11,-	Schnurer Erna
2,-	Hanke Bernhard, Dr.	7,-	Weismann Elfriede	11,-	Hoffmann Renate	1,-	Schöfer Margit
17,-	Haschke Harald, Dipl.- Ing.	2,-	Weiss Emmerich	11,-	Högn Erich	21,-	Schön Leo J.
7,-	Hofmann Annemarie	12,-	Wintersteiner Margarethe	21,-	Hor Oliver	11,-	Schreiber Edeltraud
7,-	Holzer Hedwig	7,-	Wurnitsch Hildegard	6,-	Hörrmann Claus	6,-	Schwarz Brigitte
7,-	Jagenteufel Elsa	2,-	Zeilinger-Genstorfer Hilde	6,-	Hoyer Adolf	11,-	Smolik Ingrid
67,-	Janiczek Johann, Dr.	1,-	Alesi Ingeborg	20,-	Illing Gerhard, Dr.	11,-	Staud Herbert
7,-	Jelinek Erich, Ing.	30,-	Baierl Susanne	11,-	Janka Alfred	6,-	Sudetendeutsche Landsmannschaft
2,-	Jell Friedrich, Dipl.Ing.	31,-	Becher Editha	31,-	Kauler Roland	11,-	SL Kreisgruppe Koblenz
7,-	Jüttner Elisabeth	6,-	Beier Otto	11,-	Klausnitzer Gerald	11,-	Südmährerbund e. V.
10,-	Kappel Günther K.M.	11,-	Benedikt Ilse	11,-	Klieber Horst	11,-	Süss Heinrich
7,-	Kaser Inge	6,-	Beranek Heinz	11,-	Klimesch Erich	21,-	Tausch Adolf
7,-	Kashofer Maria	11,-	Bergmann Gernot	6,-	Knoblich Manfred, Dipl.Ing.	11,-	Tausch Alois
234,-	Klein Karl	11,-	Bethschneider Werner	1,-	Kober Erich	11,-	Thiel Günter
17,-	Klötzl Franz	6,-	Bierampl Gertraud	11,-	Köhler Herbert	11,-	Threimer Manfred
20,-	Kolb Liselotte, Mag.	11,-	Böhm Reinhard	11,-	Kreul Walter, Dr.	11,-	Tscharntke Claus-Jürgen
2,-	Korkisch Jörg	6,-	Bolter Eleonora	1,-	Kugler Karl	11,-	Ulbrich Bruno, Rektor i. R.
17,-	Koschicek Martin	6,-	Bombera Olga	6,-	Kunz Horst	50,-	Unbehaun Helena
7,-	Krauskopf Karl	11,-	Borde Karl, Dr. Med.	11,-	Küttner Herbert, Dr.	6,-	Wagner Hildegard
7,-	Kronberger Jürgen, Dr.	11,-	Böss Wilfried	1,-	Lack Rüdiger	1,-	Weinert Reinhard
7,-	Kutilek Mathilde	6,-	Brosche Hubert	81,-	Ladner Josef	31,-	Weiss Hans-Peter
2,-	Lackinger Gerhard, Ing.	6,-	Bude Roland	11,-	Landrock Rudolf, Dr.	11,-	WERNER Fritz
10,-	Lehner Friedl	11,-	Daghded Patrik	6,-	Lang Ingeborg	1,-	WERNER Roland
7,-	Bgm. Ing. Siegfried Kampl	11,-	Deckenbach-Bevendorf Caroline	11,-	Leiss Walter	11,-	Winkler Ingeborg
7,-	Mikura Erik, Dr.	40,-	Doletschek Wilhelm	11,-	Leitner Gottfried	11,-	Wollenstein Christine
2,-	Mitterdorfer Helene	70,-	Enders Anton	11,-	Lohwasser Rudolf	21,-	Wollrab Adalbert, Prof. Dr.
2,-	Mörtelmaier Gudrun	50,-	Fink Reinhold	21,-	Maschke-Rusy Renate	1,-	Zahalka Karl
2,-	Müller Friedrich	11,-	Frech Karl	11,-	Meier Ingrid		
7,-	Neuhold Hilde	61,-	Freitag Peter A.				

## Vorankündigung: Heimattreffen der Pfarrgemeinde Rosenthal

26./27. August 2017. Samstag, 10 Uhr Heimatmuseum Zulissen,  
18 Uhr Pfarrkirche Rainbach.

Sonntag, 11 Uhr Gottesdienst mit Bischof Mons.ThDr Vlastimil Krocil in Rosenthal.

Anfragen bei E-Mail: reinhardtboehm9@gmail.com

## Wir suchen

Für den Stand der Bauern beim Sudetendeutschen  
Tag suchen wir Fotos landwirtschaftlicher Anwesen  
von vor der Vertreibung und von heute.

Karl Röttel, Kilian-Leib-Straße 137, 85072 Eichstätt  
karlroettel@web.de

# Sudetenpost

## IMPRESSUM

### Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, 4210 Gallneukirchen, Narzissenweg 5, www.sudetenpost.com, ZVR-Zahl:493880643  
Obmann/Redaktion: Gerhard Zeihsel, 1030 Wien, Steingasse 25, Ruf: 0043(0)1/718 59 19, Fax: 0043(0)1/718 59 23,  
E-Mail: sloe@chello.at, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29.

Die Zeitung erscheint einmal im Monat.

Jahresbezugspreis: Inland € 33,00, inkl. 10 % Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,00,  
Übersee: € 65,00. Einzelpreis: € 2,80. -

Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 - IBAN: AT532032032100240757,

BIC ASPKAT2LXXX

Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Kto.-Nr. 89869, Blz. 74090000.

IBAN: DE437409000000089869, BIC GENODEF1PA1.

Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25, 1030 Wien

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.

### Grundliegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „Sudetenpost“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenpost“, 1030 Wien, Steingasse 25.

Telefonische Bestellung: 0043(0)1/718 59 19.

E-Mail: sloe@chello.at

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: Ort: Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. - Jahresbezugspreis: Inland € 33,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,00.-, Übersee € 65,-. Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 - IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kto.-Nr. 89869, Blz. 74090000. IBAN DE 437409000000089869, BIC GENODEF1PA1. Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25, 1030 Wien. Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1.Sept. bis 30.Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.